

Makroregionale Strategie Alpen und Alpenkonvention: Es muss nicht zusammenwachsen, was nicht zusammengehört!

Ein Plädoyer

von Rudi Erlacher

Keywords: Alpenkonvention, EUSALP, Europa 2020, Marktprozesse, Naturschutz

Eine Makroregion der EU ist "ein Gebiet, das mehrere Verwaltungsregionen umfasst, aber genügend gemeinsame Themen aufweist, um ein einheitliches strategisches Konzept zu rechtfertigen". Ziele sind im Sinne der Kohäsionspolitik der EU Zusammenhalt und Ausgleich und korrespondierend zum EU-Wirtschaftsprogramm Europa 2020 "intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum". Nach den Makroregionen Donaauraum und Ostseeraum gibt es nun eine breite Initiative für eine Makroregionale Strategie Alpenraum (EUSALP). Diese Strategie ist im Entstehen, vom 16. Juli 2014 bis 15. Oktober 2014 gab es ein offenes Online-Konsultationsverfahren der EU¹. Mit der Vorabveröffentlichung dieses Artikels im August 2014 wurde zur Teilnahme daran ermuntert. Im Oktober 2013 war von den sieben Alpenraumstrategiestaaten und 15 alpinen Regionen die "Resolution von Grenoble" zur EUSALP an die EU-Kommission zur Umsetzung adressiert worden. Darin sind die drei Säulen der Strategie fixiert: (1) Nachhaltiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Innovation durch zielgerichtete ökonomische Aktivitäten, (2) Förderung einer territorialen Entwicklung, fokussiert auf umweltfreundliche Mobilität, akademische Kooperation, Dienstleistungen und Kommunikationsinfrastruktur (Konnektivität), (3) Förderung eines nachhaltigen Managements von Energie und natürlichen und kulturellen Ressourcen sowie Schutz der Umwelt und Erhalt der Biodiversität und natürlicher Gebiete. Diese Zielsetzung ist semantisch nahe an der Forderung in der Präambel der Alpenkonvention an deren Vertragsstaaten, "eine ganzheitliche Politik zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen sicher[zustellen]". Die Idee liegt nahe, beide Seiten könnten sich gegenseitig befruchten. So hat die CIPRA gefordert, "die Alpenkonvention muss das Kernstück der EUSALP bilden. EUSALP und Alpenkonvention sollen sich ergänzen und dadurch neue Synergien schaffen." Dies übersieht aber die konträren Intentionen von Alpenkonvention und EUSALP: Erstere heißt nicht von ungefähr "Übereinkommen zum Schutz der Alpen", die EUSALP ist dagegen auf Wachstum verpflichtet und erhält dazu aus den Fördertöpfen der EU-Kohäsionspolitik die finanziellen Mittel. Die Alpenkonvention ist eine rechtswirksame Vorgabe zum Schutz der Alpen, die EUSALP entwirft eine Strategie, innerhalb der sich insbesondere Marktprozesse entlang alpiner Potenziale entfalten sollen.² Nüchtern betrachtet erfordert eine mit EU-Mit-

¹http://ec.europa.eu/regional_policy/consultation/eusalp/index_en.cfm 29.7.2014.

²Den besten Überblick zur Stoßrichtung der EUSALP als Strategie eines "nachhaltigen Wachstums" gibt die Einführung in das Konsultationsverfahren (ohne Autor, ohne Datum!):

http://ec.europa.eu/regional_policy/consultation/eusalp/pdf/core_doc_de.pdf 29.7.2014.

teln befeuerte EUSALP eine gestärkte Alpenkonvention – nur sie kann von transnationaler Warte aus den Zielraum vor unerwünschten Folgen sichern. Denn nur die Alpenkonvention stellt "die Erhaltung und den Schutz der bedrohten alpinen Region auf eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage" – und nicht eine EUSALP, die ihre Effekte, intendierte wie nichtintendierte, zwar strategisch freisetzen, aber nicht regulativ einhegen kann. Dagegen wäre eine Alpenkonvention, "die keinen Gegensatz zur EUSALP" darstellt, eine vom Schutzgedanken entkernte Alpenkonvention.

"The essence of strategy is choosing what *not* to do."
Michael E. Porter³

Eine Erkundungstour im unbekanntem Terrain

Am 26.3.2014 lud im Rahmen der vom Alpinen Museum des Deutschen Alpenvereins (DAV) gezeigten Ausstellung "Alpen unter Druck"⁴ der Club Arc Alpin (CAA), die Dachorganisation der Alpenvereine⁵, zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema "Die Rolle der Alpen – Zentrum Europas oder Hinterland der Metropolen?"⁶ ins Haus des Alpinismus auf der schönen Praterinsel in München ein. Es sollte vor einem breiten Publikum das neue Konzept einer "Europäischen Makroregionalen Strategie Alpen" diskutiert und bekannt gemacht werden. Bisher wusste man alpenstrategisch nur von der "Alpenkonvention" als völkerrechtlicher Vereinbarung der Staaten mit Alpenanteil und der EU⁷. Die Alpenkonvention soll das Besondere des Naturraums Alpen in der Mitte eines hochindustrialisierten Europa schützen. Gerade die Naturschützer haben großes Vertrauen in die Alpenkonvention, ging ihr doch ein 40-jähriger Entstehungsprozess voraus⁸, bis sie 1991 unterzeichnet und im Anschluss daran in den Parlamenten der Länder und von der EU ratifiziert worden ist, wenn auch bisher nicht alle Protokolle in allen Alpenstaaten und von der EU.

Insider sagen, die Alpenkonvention habe die hochgesteckten Erwartungen nicht erfüllt. Und so hofft man nun, mit einer "Europäischen Makroregionalen Strategie Alpen" (EUSALP⁹) könnte es besser werden. Vorausgesetzt, diese Strategie lässt sich von den Ideen der Alpenkonvention befruchten und der Rückenwind der EU hilft dann nach – oder aber, so sagen andere, die EUSALP kauft der Alpenkonvention endgültig den Schneid ab?

Der Präsident des CAA, Klaus Jürgen Gran, schon seit geraumer Zeit mit der Genese der EUSALP befasst, entließ nach über zwei Stunden angestrenzter Podiumsdiskussion das zahlreich erschienene Publikum ins Dunkel der Stadt mit den Sätzen:

³PORTER 1996, 10.

⁴http://www.alpenverein.de/kultur/sonderausstellung-im-alpinen-museum-ab-14-maerz-alpen-unter-druck-erschliessungsprojekte-in-den-alpen_aid_13778.html 22.6.2014.

⁵Mitgliedsverbände des CAA sind die acht führenden alpinen Verbände des Alpenbogens: AVS, CAI, DAV, FFCAM, LAV, OeAV, PZS, SAC.

⁶<http://www.club-arc-alpin.eu/index.php?id=2>, 20.6.14.

⁷Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz, Slowenien, Europäische Union.

⁸BURHENNE 2012.

⁹"EU Strategy for the Alpine region".

"Meine Damen und Herren, ich glaube, es ist niemand hier her gekommen am heutigen Abend in der Erwartung, dass sich sämtliche Nebel lichten. Das ist genau auch das Ergebnis, mit dem wir wahrscheinlich heute alle nach Hause gehen."

Was aber sollten dann jene Leute sagen, die in den bisherigen Diskussionen um die EUSALP nicht involviert waren, nun im Nebel standen – und gar keine Nebelkerzen erwartet hatten? Wie konnte es sein, dass unter der Moderation des Journalisten Axel Klemmer die Runde der Alpenexperten von Professor Werner Bätzing, Kulturgeograf und Autor des Standardwerks "Die Alpen"¹⁰ über den Leiter des Referats "Alpenraum-Netzwerke, Makroregionale Strategien und Förderangelegenheiten der Europäischen Union" im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Dr. Peter Eggensberger, mit Markus Reiterer, Generalsekretär der Alpenkonvention, mit Dr. Christian Baumgartner, Vizepräsident der internationalen Alpenschutzorganisation Cipra und Eva Nussmüller, in der EU-Kommission zuständig für Makroregionen bis hin zu Dr. Christian Salletmaier, General Programme Manager des EU-finanzierten "Alpine Space Programme", wieso konnte dieser erlauchte Kreis die Verständnis-Brücke zwischen einer Makroregionalen Strategie Alpen und einer damit zu gestaltenden Wirklichkeit nicht schlagen? Allein Franz Ferdinand Türtscher, Bürgermeister der Gemeinde Sonntag im Großen Walsertal, bot Erdung, als er z.B. von den Problemen der öffentlichen Anbindung seiner Gemeinde an die große weite Welt zu berichten wusste.



Abb. 1: Tagung des Club Arc Alpin (CAA) am 26.3.2014 zur Makroregion Alpen im Haus des Alpinismus des DAV in München. V.l.n.r.: Klaus Jürgen Gran, Dr. Christian Baumgartner, Franz Ferdinand Türtscher, Dr. Christian Salletmaier, Dr. Peter Eggensberger, Eva Nussmüller, Prof. Werner Bätzing, Markus Reiterer, Axel Klemmer. (Foto Archiv des Deutschen Alpenvereins).

Auch ich tappte im Nebel. Ich hatte selten in meinem Erwachsenenendasein so wenig verstanden bzw. mich so deplatziert gefühlt. In der Runde der dergestalt Düpierten wurde im Anschluss an die Veran-

¹⁰Bätzing 2003.

staltung der Verdacht geäußert, man habe einer rechten Kopfgeburt beigewohnt, die noch auf der Suche nach ihrer Bedeutung ist. Um ihr, der Bedeutung, entgegenzukommen, fahndete ich nach Dokumenten, Kategorien und Kriterien für ein erstes Urteil: Was könnte die EUSALP sein? Insofern ist der nachstehende Text das Ergebnis einer umständlichen Erkundungsfahrt im unbekanntem Terrain. Ich musste viele dunkle Ecken ausleuchten und mir auch manches begriffliche Instrument neu erarbeiten, um eine Idee davon zu bekommen, was da gerade geschieht. Der Leser möge mir den etwas verwinkelten Bericht von der Tour verzeihen. Er soll auch etwas haben von den Rätseln der EUSALP...

Die folgende Zusammenfassung ist vorläufig, wie alles an der EUSALP vorläufig ist – bis auf das Datum, dass die Strategie bereits im Juni 2015 vom Europäischen Rat angenommen werden soll. Eine Zeitleiste habe ich für den besseren Überblick über das Geschehen diesem Artikel angehängt. Das Ergebnis meiner Recherche teilt nicht die Hoffnung, die Makroregionale Strategie Alpen könnte den Schutzcharakter der Alpenkonvention für den Alpenraum übernehmen. Das EU-Konzept der Makroregionalen Strategien (siehe Abb. 3) korrespondiert mit dem Europa-2020-Wirtschaftsprogramm für das nächste Jahrzehnt, ein ökonomisch orientiertes Wachstums- und Entwicklungsmodell im Zuge der wirtschaftlichen Stärkung der EU im globalen Konzert.¹¹ Als Nebeneffekt erhofft man sich von den Makroregionalen Strategien eine tiefere Identifizierung mit dem Projekt Europa. Dass das alles sich "nachhaltig entwickelt", kann man als Pflicht zur "Political Correctness" voraussetzen.



Abb. 2: Plakat der Sonderausstellung mit Veranstaltungsreihe des DAV-Museums "Alpen unter Druck. Erschließungsprojekte in den Alpen" im Haus des Alpinismus in München (14.3.2014-25.2.2015). (Archiv des Deutschen Alpenvereins).

¹¹http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm & http://de.wikipedia.org/wiki/Europa_2020 30.5.2014.

Die Titel der drei EUSALP-Arbeitsgruppen, die den Dreiklang ("the three key thematic pillars") der Gründungs-Resolution der EUSALP von Grenoble vom 18.10.2013¹², die ohne Einflussmöglichkeit der Zivilgesellschaft erarbeitet und beschlossen wurde, in die Strategie umsetzen sollen, sind eindeutig:

AG 1 "Nachhaltiges Wachstum, Vollbeschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit und Innovation".

AG 2 "Territoriale Zusammenarbeit und Entwicklung".

AG 3 "Management von Energie und natürlichen und kulturellen Ressourcen".¹³

"In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg der Tod", so heißt ein Film von Alexander Kluge aus dem Jahr 1974. Das könnte auch der Alpenkonvention passieren, die sich der EUSALP andient. Als völkerrechtliche Vereinbarung kann sie aufgrund ihrer Schutzstrategie gar nicht in einer wirtschafts- und wachstumsorientierten EUSALP-Strategie aufgehen. Aber sie kann sich in ihrer Symbolik und Denkungsart dem Wachstumsmodell der EUSALP anverwandeln. Die neue Semantik kann man jetzt schon beobachten.

Der Soziologe Niklas Luhmann hat den Begriff der "Legitimation durch Verfahren" eingeführt.¹⁴ Er beschreibt damit, dass

*"ein Faktor der Erzeugung von Legitimität im politisch-administrativen System ... jene durch (soziale) Verfahren [ist]... Die Rechtsnormen, welche die Rahmenbedingungen für Verfahren vorgeben, sind dabei ... nicht mit dem Verfahren selbst gleichzusetzen; die Rechtfertigung durch diese Rechtsnormen ist nicht schon Legitimation durch Verfahren."*¹⁵

Die Legitimität der Alpenkonvention beruht wesentlich auf ihrer 40-jährigen Vorgeschichte.

In einem breit angelegten Natur- und Umweltdiskurs war seit 1952 auf ein *"Übereinkommen zum Schutz der Alpen"* gedrängt worden. Mit ihrer Unterzeichnung 1991 und ihrem schwierigen Ratifizierungsprozess in den Folgejahren traf die Konvention, die *"die Erhaltung und den Schutz der bedrohten alpinen Region auf eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage stellt"*¹⁶, auf große öffentliche Aufmerksamkeit und Resonanz. Dieses lange und intensive Verfahren begründet die Legitimität der Alpenkonvention. Sie symbolisiert den Schutz der Alpen – aber auch das Besondere der Alpen, ihre "dritte Dimension"¹⁷, als besonders schützenswert.

Die EUSALP hat wegen der "drei Nos" als Prämissen der Makroregionalen Strategien (kein neues Geld, keine neuen Institutionen, keine neuen Gesetze) keine spezifischen Rechtsnormen aufzubieten, sie ist nur "Verfahren". Die Legitimität von EUSALP hängt also daran, dass sich in ihrer Genese ein relevantes soziales Verfahren konstituiert. Der "Segen" der Alpenkonvention und die Teilnahme der NGOs sind also für die Generierung von Legitimität für die EUSALP von Bedeutung. Umgekehrt kom-

¹²THE STATES AND REGIONS OF THE ALPINE REGION 18.10.2013a,
THE STATES AND REGIONS OF THE ALPINE REGION 18.10.2013b.

¹³ALPEN.LEBEN 2014.

¹⁴LUHMANN 2001.

¹⁵http://de.wikipedia.org/wiki/Legitimation_durch_Verfahren 24.5.2014.

¹⁶So der Wortlaut des Ratifizierungsgesetzentwurfs, der 1994 im Deutschen Bundestag zu Abstimmung kam. <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/12/072/1207268.pdf> 17.5.2014.

¹⁷MATHIEU 2011. Als bedeutende Initiativen, die sich der Universalie des Gebirges als "dritte Dimension" widmen, seien hier genannt: Die Alpenkonvention 1991, das Gebirgskapitel in der Agenda 21 (UNO Erdgipfel in Rio de Janero 1992) und das UNO Internationale Jahr der Berge 2002.

men aber die Alpenkonvention und die NGOs in den Sog einer Europa-2020-Strategie, die ihr Ziel in einem gleich dreifach in den Ring der globalen Konkurrenz geworfenen Wachstum sieht: "intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum"!¹⁸

Dieses "Verfahren" zur Stärkung der Legitimität der EUSALP ist prekär. Der Beitrag der Alpenkonvention und der NGOs würde sich auf Anwesenheit bei der Formulierung und Umsetzung der Strategie beschränken. Gegen die wesentlichen Inhalte der Alpenkonvention und der NGOs wäre die EUSALP immun. Aus der Richtung der EUSALP aber würden die Inhalte der Alpenkonvention strategisch von einer neuen Semantik überprägt werden. Das Besondere der Alpen würde zur Stärke eines Wachstumsmodells umgedeutet werden. Die "dritte Dimension" der Alpen soll nicht mehr primär geschützt werden, sondern als Aktivposten einer prosperierenden Zukunft eine "herausragende" Rolle einnehmen.

Das Schicksal einer Alpenkonvention, die sich an die Makroregionale Strategie Alpen bindet, wäre der Mittelweg einer völkerrechtlichen Vereinbarung, die die Alpen nur soweit schützt, wie dieser Schutz dem so kreativen wie innovativen und obligatorisch im Munde geführten "nachhaltigen" Wachstum nützt. Ohne ihre "schützende Schale" aber bliebe sie als normative Vorgabe für den Alpenschutz und als völkerrechtlich verbindliches Regulativ auf der Strecke. "Zurück auf Los" ist aber keine Perspektive für den Schutz des Naturraums Alpen am Beginn des 21. Jahrhunderts.

Es ist schon so, wie Wolfger Mayrhofer vom Amt der Tiroler Landesregierung und österreichischer Ländervertreter in der Initiative der Alpenregionen und Alpenstaaten beim I. Workshop im Rahmen des Projektes Alpen.Leben von CIPRA Österreich am 25. September 2013 in Innsbruck dargelegt hat, dass einzelne Länder und Staaten "Vorurteile gegen die aktive Aufnahme der Alpenkonvention in die makroregionale Alpenraumstrategie" haben, wenn sie mit "einem reinen Schutzgedanken in Verbindung gebracht würde".¹⁹ Als "Nachhaltigkeitsinstrument" könnte man sie halt wenden und kne-ten wie es opportun erscheint.²⁰

Aber vor einer Makroregionalen Strategie, die dem Wachstum verpflichtet ist, muss das "Übereinkommen zum Schutz der Alpen", wie die Alpenkonvention offiziell immer noch heißt, halt jene Farbe bekennen, die man in den letzten Jahren bewusst hat verblassen lassen. Ansonsten droht einer widerstandslosen Alpenkonvention nur der Abgang in die Belanglosigkeit. Noch aber hofft man auf einen Bedeutungszuwachs, wie ihn z.B. der Referent für makroregionale Strategien in der EU im Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten in Wien, Andrea Nasi, verspricht:

*"Die vollwertige Einbindung der Alpenkonvention als einzigartiges Kompetenzzentrum in allen mit der Strategie zusammenhängenden Belangen in die Umsetzung der Strategie wird von ausschlaggebender Bedeutung für ihren Erfolg sein. Dies ist deswegen notwendig, weil die Alpenkonvention ein "centre of excellence par excellence" ist..."*²¹

¹⁸Die Ziele des EU-Wirtschaftsprogramms "Europa 2020" sind "intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum". http://de.wikipedia.org/wiki/Europa_2020 30.5.2014.

¹⁹ESSL 2013.

²⁰Vor der Beliebbarkeit und Instrumentalisierbarkeit des Begriffs der Nachhaltigkeit haben bereits 2010 Michael Müller und Hubert Weiger in einem ZEIT-Artikel gewarnt, damit "die Leitidee der Nachhaltigkeit nicht länger für alles und nichts missbraucht werden kann..." MÜLLER; WEIGER ZEIT 2010#2.

²¹NASI 2013.

Und Roland Arbter, Mitarbeiter in der Abteilung "Koordination – Raumordnung und Regionalpolitik" im österreichischen Bundeskanzleramt, u.a. tätig als nationaler Koordinator für die EUSALP in Österreich, setzt noch eins drauf. Im Artikel "EUSALP – eine Perle unter den makroregionalen Strategien?" der Nr. 74 der Zeitschrift "Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen" schreibt er:

*"Seitens der EU-Kommission wurden die Erwartungen an eine EUSALP auch schon im Bild eines "Rolls-Royce unter den makroregionalen EU-Strategien" transportiert. Etwas Besonderes müsse sie werden, eine makroregionale EU-Strategie im Alpenraum: Besonders fokussiert, besonders mehrwertorientiert, besonders willensstark getragen von den Alpenstaaten selbst und vor allem von den Regionen im Alpenraum. Sowie zum besonderen Nutzen für die BürgerInnen in den Alpen. Die Latte liegt also hoch..."*²²

Wer dergestalt verhindern will, so mein dezidiertes Urteil, dass der Naturraum Alpen weiter unter die Räder der Märkte (und in den Sog von Lobhudeleien vom "*centre of excellence par excellence*" bis vom "*makroregionalen Rolls-Royce*") kommt, der muss verhindern, dass die Grenze zwischen der völkerrechtlich verbindlichen Alpenkonvention und einer wachstumsorientierten Strategie für die "Makroregion Alpen" erodiert. Im Gegenteil: Vor der Folie dieser Strategie muss die Alpenkonvention als "Übereinkommen zum Schutz der Alpen" neu belebt und verstärkt an ihrem Schutzanspruch ausgerichtet werden!

Und mit Erstaunen stelle ich nach meiner Erkundungstour durch die Dokumente der EUSALP fest, dass alle kritischen Diskurse, die sich um die Zukunftsfähigkeit unserer Wachstumsgesellschaft drehen, offensichtlich "draußen bleiben müssen".²³ Über 40 Jahre Schockwellen der Erkenntnis, dass es nicht so weiter geht, beginnend mit dem Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit 1972 "Die Grenzen des Wachstums" bis hin zur Warnung eines "Overshoot" des CO₂ in der Atmosphäre im 5. Bericht des IPCC zum Klimawandel (2013/2014) bei einer weiterhin schrankenlos expandierenden globalen Ökonomie, alles ist vergessen vor der Aussicht, von der EU Gelder dafür zu bekommen, dass der Alpenraum nun strategisch gestärkt wird in diesem globalen "Overshoot" des Wachstums.

Die Illusion der Harmonie von Markt und Demokratie

Gleich zweimal konnte man in der Süddeutschen Zeitung einen Hinweis dafür finden, welches politische Konzept mit einer Makroregionalen Strategie intendiert sein könnte. Ein Fingerzeig kommt vom ehemaligen Verfassungsrichter Dieter Grimm, der sich anlässlich von 65 Jahre Grundgesetz zu den "Großproblemen" geäußert hat, "die an der Regelungskraft der Verfassung zehren". Eines der drei genannten Defizite

*"ist die zunehmende Informalisierung der Staatstätigkeit. Wir beobachten eine Verschiebung von harten auf weiche Steuerungsmittel, von der Entscheidung zur Verhandlung".*²⁴

²²ARBTER 2014.

²³Eine Ausnahme habe ich gefunden: "Mit interessanten und kritischen Denkanstößen zur "nachhaltigen Entwicklung" und zum "grenzenlosen Wachstum" ließ Sigrid Stagl von der Wirtschaftsuniversität Wien [im Jänner 2014 auf dem CIPRA-ExpertInnen-Workshop in Salzburg] aufhorchen." (ESSL 2014). Aber "aufhorchen" ist zu wenig – dazu ist das Thema zu altbekannt und doch zu brandaktuell!

²⁴JANISCH; PRANTL SZ 23.5.2014.

Der ehemalige Feuilletonchef der SZ, Andreas Zielcke, hat in einem früheren Artikel bereits ausgeführt²⁵, was der ehemalige Verfassungsrichter Grimm dann als Großproblem bestätigt hat: Es etabliert sich eine neue Methode der Lösung vielfältiger Probleme in einer neoliberalen Welt: Das "Gesetz" wird von der "Regulierung" ersetzt, die "Governance"²⁶ tritt an die Stelle staatlichen Entscheidens ("from government to governance"). Diesem Denken geht es primär um "Nutzen und Ertrag, ... Praktikabilität und effiziente Problemlösung". Andreas Zielcke bezieht sich in seinem Artikel auf den Aufsatz des finnischen Völkerrechtlers Martti Koskenniemi mit dem Titel "Miserable Comforters"²⁷. Beide Texte sind online zugänglich und äußerst lesenswert!

Die Illusion hinter dieser Denkungsart ist die "Kapitalvergessenheit": Es gibt nur noch Akteure "guten Willens", die um die beste Lösung ringen. Der "Stachel des Profits", der einer ganz anderen Logik folgt, kommt in diesen gut gemeinten Konzepten nicht vor – auch wenn die Realität davon bestimmt wird. "Es ist eine gefährliche Illusion zu glauben, die Demokratie würde der wirtschaftlichen Entwicklung folgen", belehrt uns Thomas Picketty in seinem Buch "Das Kapital im 21. Jahrhundert"²⁸:

*"Die ökonomische, technologische und kapitalistische Rationalität [hat] nichts mit der demokratischen Rationalität zu tun. Demokratie und soziale Gerechtigkeit erfordern andere Institutionen und Mechanismen als die Marktwirtschaft. ... Die Dynamik des Kapitalismus kennt keine Moralität. Sie entfaltet sich endlos weiter, solange die Institutionen der Demokratie sie nicht regulieren, wenn nötig radikal."*²⁹

Gerade von den NGOs wird die Transformation "from government to governance" als Chance der Teilnahme an politischen Erkundungs- und Entscheidungsprozessen begrüßt. Die "Governance" ist strukturell offen für die Zivilgesellschaft. Das ist das Versprechen. Die Realität sieht meist anders aus: Als "Beobachter" sitzt man am Katzentisch der Meetings, Plattformen und Steering Groups, derweilen gibt die Ökonomie die Sachzwänge vor. Anstatt zu opponieren darf man nun partizipieren, aber ohne inhaltlich Essentielles verbindlich beitragen zu dürfen.³⁰

Das Konzept der Makroregionalen Strategie der EU

Mit der Makroregionalen Strategie erleben wir gerade, wie ein neues Instrument der Governance in der EU erfunden und installiert wird: Sie verfolgt die Idee der "territorialen Kohäsion", ein transnationales Zusammenwachsen verschiedenster Akteure, von den innovativen Startups bis zu den kreati-

²⁵ZIELCKE SZ 2.5.2014.

²⁶"... man unterscheidet zwischen einem eng- und einem weitgefassten Governance-Begriff. Der enggefasste Begriff steht in Abgrenzung zu "Government" (Regierung) und betont das Zusammenwirken von staatlicher und privater Seite, während der weitgefasste Governance-Begriff jegliche Art politischer Regelung mit dem Ziel des "Managements von Interdependenzen" – von einseitiger staatlicher Lenkung über kooperative Formen der Verhandlung bis hin zur gesellschaftlichen Selbststeuerung umfasst. ... Im Zusammenhang mit dem Europäischen Integrationsprozess wurden weitere Lenkungsstrukturen entwickelt, die in der Forschung auch unter "New Governance" geführt werden. <http://de.wikipedia.org/wiki/Governance> 17.5.2014.

²⁷KOSKENNIEMI 2009, 411; "Comforters" sind Schnuller.

²⁸PICKETTY 2014.

²⁹LEICK Spiegel 2014#19.

³⁰Siehe die Enttäuschung bei den NGOs, dass sie trotz willigem Co-Operationsangebot (CIPRA 17.12.2013) nicht angemessen an der EUSALP beteiligt werden – entgegen den Versprechungen der EU-Kommission einer "multi-level-governance": <http://www.cipra.org/en/media-releases/ngos-and-networks-for-a-macro-region-alps> 22.6.2014.

ven NGOs. Der Prozess soll schlussendlich nicht nur die Makroregion, sondern auch die europäische Identität stärken, hier ein typisches Zitat aus professionellem Munde, das den Zweck der Makroregionalen Strategien mehr verrät als erklärt. Der Autor Carsten Schymik ist Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik / Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit:

*"Makroregionale Strategien beziehen sich auf Makroregionen. Eine Makroregion kann als eine territorial und funktional definierte Großregion innerhalb der EU verstanden werden, in der eine Gruppe von Mitgliedstaaten zusammenarbeitet, um bestimmte strategische Ziele zu erreichen. Als Konzept ist die Makroregion innovativ, weil sie eine Kooperation auf transnationaler Ebene begründet und damit einerseits über den herkömmlichen Rahmen sub- oder binationaler Regionalpolitik hinausweist, aber andererseits nicht vorrangig auf Drittstaaten außerhalb der EU zielt. Gleichzeitig eröffnet die Makroregion neue Möglichkeiten des Zusammenwirkens verschiedener Akteure im politischen Mehrebenensystem der EU. Die Makroregion kann damit weder im Sinne des "Europa der Regionen" noch im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik angemessen beschrieben werden. Vielmehr könnten die Ostsee- und die Donaustrategie signalisieren, dass innerhalb der EU eine neue Politikebene entsteht, die zwischen Nationalstaat und supranationaler Gemeinschaft angesiedelt ist und somit das existierende Mehrebenensystem der EU weiter ausdifferenziert."*³¹

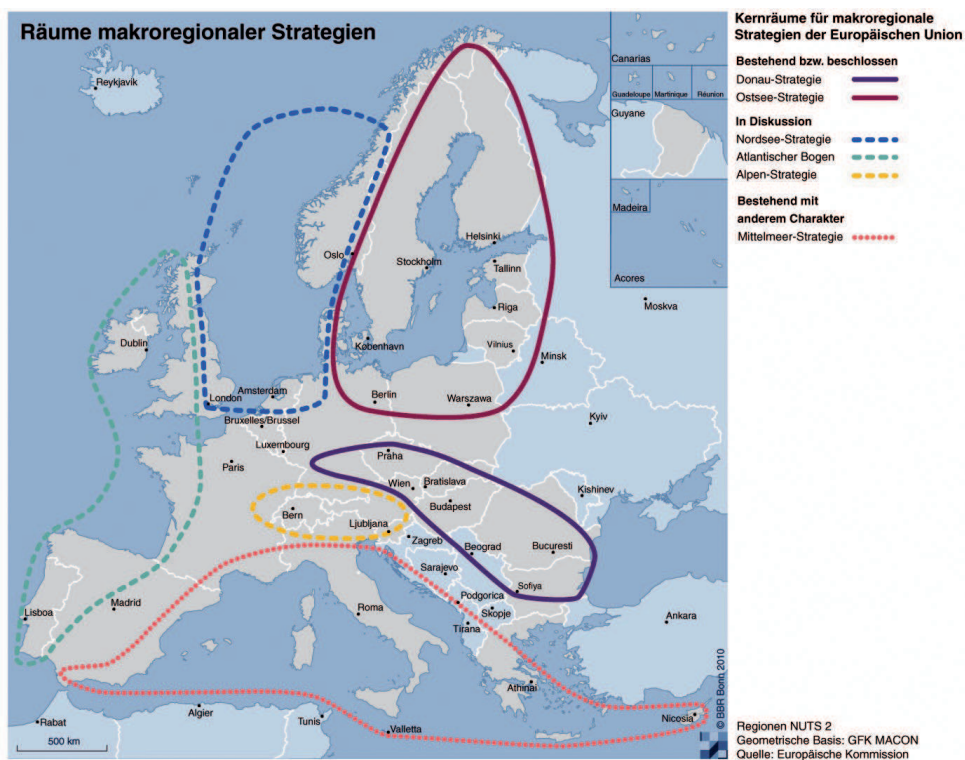


Abb. 3: Die bisherigen Kernregionen der Makroregionalen Strategien der EU. In der Realisation sind die Ostsee-Strategie und Donau-Strategie. Nun soll die Alpen-Strategie dazukommen. Da sich das Makroregionale Projekt über die ganze EU erstrecken muss, um seinem Anspruch gerecht zu werden, wird man nicht umhin können, auch die anderen Räume anzupacken, z.B. die Atlantik-Strategie ("Atlantischer Bogen"). Eine gewisse Kuriosität kann man dem Projekt nicht absprechen, wenn man sich die willkürlich über Europa verteilten "Regionen" und ihre Abgrenzung gegeneinander anschaut. Und Kerneuropa ist gar nicht dabei!

³¹SCHYMIK 2011.

In den weniger verquastenen Worten der damaligen Europaministerin der Bayerischen Staatsregierung Emilia Müller, hier bezogen auf die Makroregion Donaauraum:

"Die EU-Staaten müssen im globalen Wettbewerb mit den USA, mit China, Indien und den ASEAN-Staaten mithalten. Mit der Europa-2020-Strategie hat sich die Europäische Union auf einen eindeutigen Kurs festgelegt. Europa setzt auf Wirtschaftswachstum und Innovationen in Forschung und Entwicklung. Nur so können wir den Hochtechnologiestandort Europa und damit den Wohlstand unserer Bürgerinnen und Bürger dauerhaft sichern. Diesem Ziel dient auch die neue Makrostrategie der EU. Durch die gezielte Zusammenarbeit in geografisch, kulturell und wirtschaftlich verbundenen Großräumen schaffen wir nicht nur Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Wir stärken auch die gutnachbarschaftlichen Beziehungen und fördern den europäischen Integrationsprozess. Damit stärken wir die EU nach innen und außen. ... Durch die Europäische Donaustategie kann der Donaauraum zu einer europäischen Schlüsselregion des 21. Jahrhunderts werden – zu einer Schlüsselregion mit starker kultureller Identität und großer historischer Tradition. Oder, um es mit den Worten des früheren österreichischen Vizekanzlers Erhard Busek zu sagen: 'Wenn nicht im Donaauraum europäische Identität entwickelt wird, wo sonst?'" ³²

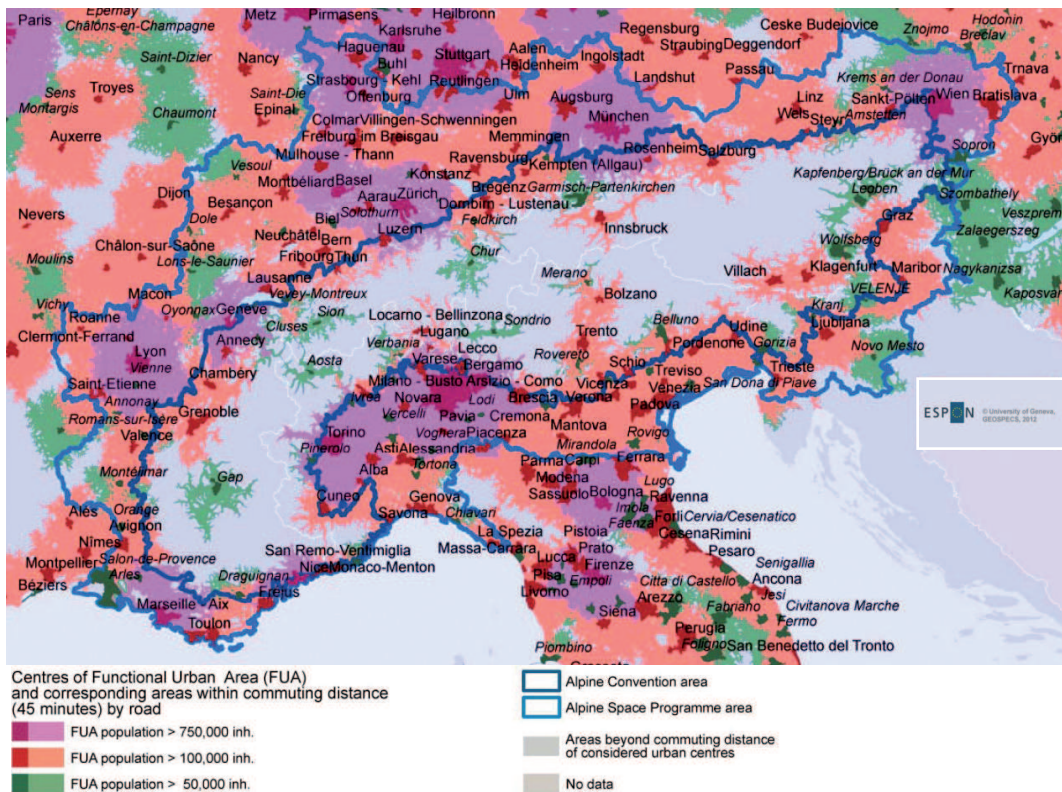


Abb. 4: Grenzen der Alpenkonvention, des Alpine Space Programme und die Verteilung der urbanen Gebiete im Gebiet der Alpenkonvention bzw. des Alpine Space Programme.³³ Die Grenzen des Alpine Space Programme könnten auch für die EUSALP gelten!

³²Staatsministerin Emilia Müller am 21.1.2011 in ihrer Rede "Bayern im Donaauraum – Motor zur Integration Europas" (MÜLLER 17.5.2014).

³³GEMEINSAMES TECHNISCHES SEKRETARIAT – EUROPÄISCHE TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT – ALPENRAUMPROGRAMM (Hg.) 31.5.2013, S. 57.

Konrad Lammers vom Europa-Kolleg "Hamburg Institute for European Integration" an der Universität Hamburg kommt in seiner Analyse der Makroregionalen Strategie Donauraum zu dem nüchternen Ergebnis: Im Endeffekt handelt es sich um nichts anderes als eine Stärkung von marktgetriebenen Integrationsprozessen der Großregion:

*"Anders als Aussagen zu den Zielen der territorialen Kohäsion erwarten lassen, ist bei der Donaustrategie nicht erkennbar, dass eine andere räumliche Struktur angestrebt wird, als ein marktgetriebener Integrationsprozess hervorbringen würde."*³⁴

Die Methode der Governance wird dabei ausdrücklich hoch gehalten, gleich auf vielen Ebenen, so dass man von der "Multi Level Governance" spricht, siehe Abb. 5.

Die Makroregionalen Strategien der EU erfüllen mit ihrem Konzept der "Multi Level Governance" zusammen mit den oben bereits erwähnten "drei NOs" (kein neues Geld, keine neuen Institutionen, keine neuen Gesetze) die von Koskeniemi und Zielcke beschriebene Struktur der

*"pragmatischen Lenkungsform, wie man sie vor allem in der Wirtschaftswelt entwickelt hat. "Governance" kommt der Technik der Unternehmenssteuerung nahe, sie ist unbelastet von Nationalität und Konvention, sie fragt weniger nach Regel oder Gesetzestreue als nach Ergebnissen, Output und Machbarkeit."*³⁵



Abb. 5: Die Struktur der "Multi Level Governance" makroregionaler Strategien.³⁶

Solange es sich dabei um ein Aktivierungsprogramm handelt, das "Flaggschiff-Projekte", siehe Abb. 5, motiviert, mag das noch hingehen. Zum echten Problem wird es dann, wenn diese "pragmatische Lenkungsform" die Inwertsetzung bisher unverfügter Naturräume durch solche "Flaggschiff-Projekte"

³⁴Konrad Lammers vom Europa-Kolleg Hamburg Institute for European Integration an der Universität Hamburg (LAMMERS 2011, 25).

³⁵ZIELCKE 2014.

³⁶<http://www.oerok.gv.at/?id=846> 24.5.2014.

intendiert. Wer verhindert dann solche Projekte? Sind Stoppschilder das Werkzeug einer Makroregionalen Strategie zur Generierung von Wachstum? Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, dass ein so schräges Projekt wie das Naturinformationszentrum Karwendel am Rande des Naturschutzgebiets Karwendel³⁷ ein EU-finanziertes INTERREG-III-A-Projekt ist, das der "Ständige Ausschuss der Alpenkonvention" sogar als "nachhaltiges und innovatives Tourismusprojekt" ausgezeichnet hat – welche Büchse der Pandora wird dann erst mit einer EUSALP über den Alpenraum ausgekippt werden?

Das Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention) und die EUSALP

"Es war ja nicht so, dass der Neoliberalismus wie eine Gehirnwäsche über die Gesellschaft kam. Er bediente sich im imaginativen Depot des bürgerlichen Denkens: Freiheit, Autonomie, Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Achtung von individuellen Werten, die Chance, zu werden, wer man werden will, bei gleichzeitiger Zähmung des Staates und seiner Allmacht. Und gleichzeitig lieferte ihm die CDU ihren größten Wert aus: die Legitimation durch die Erben Ludwig Erhards, das Versprechen, dass Globalisierung ein Evolutionsprodukt der sozialen Marktwirtschaft wird. Ludwig Erhard plus AIG³⁸ plus Lehman plus bürgerliche Werte – das ist wahrhaft eine Killerapplikation gewesen."

Frank Schirmmacher³⁹

*"Die Alpenkonvention (AK), formal Übereinkommen zum **Schutz der Alpen**, ist ein völkerrechtlicher Vertrag über **den umfassenden Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen**" so steht es in Wikipedia.* ⁴⁰

Im Original der von den Vertragsparteien unterzeichneten Präambel der Rahmenkonvention aus dem Jahr 1991, völkerrechtlich in Kraft getreten 1995, heißt es im Artikel 2 (Allgemeine Verpflichtungen), Satz 1:

*"Die Vertragsparteien stellen unter Beachtung des Vorsorge-, des Verursacher- und des Kooperationsprinzips eine ganzheitliche Politik **zur Erhaltung und zum Schutz der Alpen** unter ausgewogener Berück-*

³⁷ERLACHER 2008.

³⁸AIG (American International Group, Inc.) war einer der größten international tätigen Versicherungskonzerne mit Hauptsitz in New York City. "2008 verbuchte das Unternehmen einen Verlust von 99,3 Milliarden Dollar, allein auf das vierte Quartal entfallen 61,7 Milliarden Dollar – der höchste Verlust eines Unternehmens in einem Quartal in der Wirtschaftsgeschichte." http://de.wikipedia.org/wiki/American_International_Group 21.6.2014.

³⁹Frank Schirmmacher in einem Rückblick auf die bürgerlich-konservative Politik der letzten Jahre, die sich dem Neoliberalismus – seinen Versprechungen und seinen Krisen – ausgeliefert hat, SCHIRRMACHER 2011.

⁴⁰<http://de.wikipedia.org/wiki/Alpenkonvention> 17.5.2014.

sichtigung der Interessen aller Alpenstaaten, ihrer alpinen Regionen sowie der Europäischen Union unter umsichtiger und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen sicher."⁴¹

Im Ratifizierungsgesetzesentwurf, der 1994 im Deutschen Bundestag zu Abstimmung kam, heißt es unter Zielsetzung unmissverständlich:

*"Das am 7. November 1991 in Salzburg von Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft unterzeichnete **Übereinkommen zum Schutz der Alpen stellt die Erhaltung und den Schutz der bedrohten alpinen Region auf eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage.** ... Die Vertragsparteien verpflichten sich in dieser Rahmenkonvention zu weitreichenden Umweltschutzmaßnahmen und zu einer Verstärkung ihrer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für den Alpenraum."*⁴²

Die Alpenkonvention ist das Ergebnis eines normativen Prozesses, der 1952 mit der Gründung der CIPRA⁴³ in Rottach-Egern begonnen hat⁴⁴ und der 1991 in der Alpenkonvention zu einem völkerrechtlichen Ergebnis gekommen ist. Die leitende Idee war der Schutz der Alpen als naturräumliche Einheit.⁴⁵ Der Idee war die Erfahrung vorausgegangen, dass die naturwüchsige, marktgesteuerte Entwicklung die natürliche und (kultur)landschaftliche Substanz der Alpen in mehrfacher Sicht erodieren würde, durch Eroberung einerseits und durch Entsiedelung andererseits.

Dieser Schutzgedanke steht seither quer zu den ökonomischen Entwicklungsmaximen, an denen natürlich auch die ökonomischen und sozialen Schicksale der Alpenbewohner hängen: Die Alpen bieten ein reiches naturräumliches Potenzial insbesondere für den Tourismus. Dieser hat in den Anfängen im 19. Jahrhundert die Chance geboten, den naturräumlichen Restriktionen und der dadurch bedingten Armut zu entkommen. Später ist das energetische Potenzial der Wasserkraft hinzugekommen. Mit der Ausbeutung dieser Ressourcen wuchs die Gefahr, dass zerstört wird, was die Gesellschaft eines prosperierenden Europas im Alpenraum sucht: eine weitgehend unverfügbare Natur und Landschaft.⁴⁶ So kam es zu vielfachen Schutzanstrengungen. Diese konnten aber nicht verhindern, dass mit dem Wandel

⁴¹<http://www.alpconv.org/de/convention/framework/default.html#Preamble> 17.5.2014.

⁴²<http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/12/072/1207268.pdf> 17.5.2014.

⁴³Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA (Commission Internationale pour la Protection des Alpes) ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit über 100 Organisationen im gesamten Alpenraum. Sie setzt sich seit ihrer Gründung 1952 für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen ein. <http://de.wikipedia.org/wiki/CIPRA> 30.5.2014.

⁴⁴BURHENNE 2012.

⁴⁵Ein Manifest des Alpenschutzes ist die "Berchtesgadener Resolution" als Meilenstein zur Alpenkonvention aus dem Jahr 1989, in: DANZ; ORTNER 1993.

⁴⁶Es ist die landschaftliche und naturräumliche Qualität "unberührter" bzw. "unerschlossener" Räume, auf die die Ursprünglichkeit und Faszination des Naturraums Alpen gemeinhin zurückgeführt wird. "Unberührte" bzw. "unerschlossene" Räume gibt es aber in Mitteleuropa so gut wie nicht mehr, streng genommen auch keine Wildnis. Der anthropogene Beitrag des Stickstoffes (Dünger!) und des Klimawandel tun ihr übriges. Dennoch steckt in diesen Worten der insbesondere ästhetische Erfahrungsgehalt, der die "?????-Natur" als das "Andere" der naturwissenschaftlich-technisch-industriell-semiotisch verfügbaren Moderne sinnlich erfahrbar und auch benennbar, wenn auch nicht recht begreifbar macht. Ich vertrete die Ansicht, man ist näher an der Wirklichkeit, wenn man die Räume, in denen diese "?????-Natur" vorkommt, also das "Andere der Moderne" erfahrbar wird, als "unverfügbare" Räume bezeichnet. Dazu gehören auch vormoderne Kulturlandschaften, die überlebt haben. Der Alpenraum ist – immer noch, siehe Abb. 4 – voll davon – und so soll es bleiben. Siehe dazu auch ERLACHER 2010 und ERLACHER 2012.

von Tourismus (Stichwort "Ischgl", aber auch "sanfter Tourismus") und Klima (Stichwort "Erneuerbare Energien") altes und neues Potenzial entdeckt worden ist – Potenzial, das bisher weder touristisch noch energetisch noch ökonomisch ausgeschöpft ist. So haben sich neue Optionen und Legitimationen der Inwertsetzung bisher weitgehend unverfügter Naturräume aufgetan.⁴⁷ In den Entsiedelungsräumen ist aber weiterhin wenig passiert – was man aus Naturschutzsicht durchaus positiv bewerten kann.

Mit der EUSALP⁴⁸ bietet sich nun die Möglichkeit, in einem "Governance"-Prozess die gegensätzlichen Pole von wirtschaftlicher Nutzung dieses Potenzials und seines Schutzes in einem vordergründig kreativen und innovativen Prozess von "Wachstum und Wohlstand" verschwinden zu lassen. Die Parole lautet: Vom Konflikt zur Synthese. Das Zauberwort, das die Gegensätze zusammen zwingen soll, ist die "nachhaltige Entwicklung".

Eine Analyse des Entschließungsantrags des EU-Parlaments vom 23.5.2013 zur EUSALP zeigt, wie jener grundsätzliche Antagonismus zwischen marktgetriebenem Wachstum und normativ dagegenge-
stelltem Schutz, der zur Alpenkonvention geführt hat, zu einem süßen Brei verrührt wird⁴⁹:

"Das Europäische Parlament

...

4. begrüßt die gegenwärtigen Entwicklungen in den Regionen des Alpenraums und den von ihnen gewählten, von unten nach oben gerichteten Ansatz, wobei diese Regionen wiederholt den Wunsch nach einer Alpenstrategie geäußert haben, mit der Herausforderungen, die den gesamten Alpenraum betreffen, wirksam gemeistert werden, sein beträchtliches Potenzial konsequenter genutzt und der Notwendigkeit Rechnung getragen wird, Verbesserungen in den Bereichen Mobilität, Energiesicherheit, Umweltschutz, soziale und wirtschaftliche Entwicklung, Kulturaustausch und Zivilschutz im Alpenraum zu erreichen;

...

14. ist der Ansicht, dass eine makroregionale Strategie für die Alpen die Koordinierung bestehender EU-Mittel, insbesondere im Rahmen der Kohäsionspolitik, beinhalten muss, damit Projekte umgesetzt werden, die sich gemeinsamen Herausforderungen in Bereichen wie Umweltschutz, Investitionen in Wettbewerbsfähigkeit und Innovation, Land- und Forstwirtschaft, Wasser-, Energie-, Umwelt und Klimaschutzfragen und Verkehr stellen;

15. betont, dass eine mögliche makroregionale Strategie für die Alpen im Einklang mit den Europa-2020-Zielen stehen und somit die Einhaltung der Verpflichtung der EU zu einem intelligenten, nachhaltigen und inklusiven Wachstum sicherstellen würde;

...

17. betont, dass bei diesem neuen makroregionalen Rahmen für die Zusammenarbeit gewährleistet werden muss, dass die naturbedingten Nachteile von Regionen in Randlage, darunter Bergregionen, in Vorzüge und Chancen umgewandelt werden und die nachhaltige Entwicklung dieser Regionen gefördert wird...".

⁴⁷Die Janusköpfigkeit des "sanften" oder "alternativen" Tourismus, der das Zeug zu einer endgültigen Enttabuisierung und Inwertsetzung und damit Erschließung der Bergwelt hat, wurde im Jahr 2009 vom Verein zum Schutz der Bergwelt im Symposium "Bergwelt ohne Tabu?" thematisiert. Im Jahrbuch 2009/2010 des VzSB wird diese Entwicklung an Hand der Referate des Symposiums kritisch diskutiert.

⁴⁸http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperate/alpine/index_en.cfm 17.5.2014

⁴⁹<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2013-0229+0+DOC+XML+V0//DE> 30.5.2014.

Es wird so getan, als gäbe es keine Gegensätze zwischen den Zielen des Wachstums und den Zielen des Schutzes. Es wird ein Kräfteparallelogramm aus Nutz und Schutz des alpinen Potenzials suggeriert mit einem kräftigen "nachhaltigen" Lösungsvektor, der nur noch in die Zukunft abgeschossen werden muss.

Diese paradoxen Forderungen muss man nur im Statement von Emilia Müller (siehe oben) spiegeln, um die ökonomische Intentionalität der EUSALP zu erkennen:

"Die EU-Staaten müssen im globalen Wettbewerb mit den USA, mit China, Indien und den ASEAN-Staaten mithalten. Mit der Europa-2020-Strategie hat sich die Europäische Union auf einen eindeutigen Kurs festgelegt. Europa setzt auf Wirtschaftswachstum und Innovationen in Forschung und Entwicklung. Nur so können wir den Hochtechnologiestandort Europa und damit den Wohlstand unserer Bürgerinnen und Bürger dauerhaft sichern."

Wesentlich klarer in der ökonomischen Orientierung im Vergleich zum Entschließungsantrag im EU-Parlament ist die Zielsetzung der EUSALP, wie sie im "Initiativpapier der Alpenregionen" der ARGE ALP vom Juni 2012 formuliert ist.⁵⁰ Dieses Papier heißt deshalb "Initiativpapier", da es wesentlich die seit 1972 in der ARGE ALP auf Regierungsebene zusammengeschlossenen Alpenregionen⁵¹ sind, die die EUSALP initiiert haben⁵²:

*"Die Regionen im Alpenraum setzen sich im Rahmen einer gemeinsamen Initiative für die Entwicklung und Umsetzung einer makroregionalen Strategie für den Alpenraum ein. Die Regionen sehen in einer solchen Strategie eine Chance, die gemeinsamen Herausforderungen des Alpenraums effektiv anzugehen und dessen große Potenziale besser zu nutzen. Ziel ist es, Innovation und Wirtschaftskraft dieser insgesamt prosperierenden Region auszubauen und zugleich eine nachhaltige Entwicklung des sensiblen Lebens-, Wirtschafts-, Natur und Erholungsraums Alpen sicherzustellen."*⁵³

Aber auch hier kommt man nicht ohne eine Beschwörung der Harmonie aus, in der das alles stattfinden soll:

*"Mit einer Europäischen Strategie für den Alpenraum soll ein Signal gesetzt werden für ein Europa der Synthese von Ökonomie und Ökologie, Tradition und Kreativität, Heimat und Weltoffenheit, Freiheit und Sicherheit, Markt und Staat, effektiver Verwaltung und breiter Einbeziehung seiner Bürgerinnen und Bürger."*⁵⁴

⁵⁰Initiativpapier der Alpenregionen (ALPENREGIONEN 29.6.2012).

Eine Zusammenfassung des Initiativpapiers der Alpenregionen hat Wolferger Mayrhofer von der Abteilung Außenbeziehungen des Landes Tirol am 8.1.2014 auf Einladung von CIPRA Österreich vorgetragen, siehe MAYRHOFER 8.1.2014.

⁵¹ARGE ALP: 10 Regionen, Provinzen, Kantone bzw. Bundesländer aus den Staaten Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz: Freistaat Bayern, Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Kanton Graubünden, Region Lombardei, Land Salzburg, Kanton St. Gallen, Kanton Tessin, Land Tirol, Autonome Provinz Trient, Land Vorarlberg.

⁵²Als weitere "Initiativdokumente" für die EUSALP gelten

- das Input-Paper der Alpenkonvention: STÄNDIGES SEKRETARIAT DER ALPENKONVENTION 7.9.2012.
- Das Papier des Alpine-Space-Programme: GEMEINSAMES TECHNISCHES SEKRETARIAT – EUROPÄISCHE TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT – ALPENRAUMPROGRAMM (Hg.) 31.5.2013.

⁵³ALPENREGIONEN 29.6.2012, 2.

⁵⁴a.a.O.

Was unter diesen Schmalmeienklängen der Synthese zu verstehen ist, steht in den Plänen zum Ausbau des Alpenraums als Energieraum:

*"Der Umstieg auf alternative Formen der Stromerzeugung in Deutschland und der Schweiz kann nur im Rahmen eines grenzüberschreitenden Konzepts der Gewinnung, Speicherung und Verteilung der Energie gelingen. Die günstigen Vorbedingungen, die der Alpenraum für die Gewinnung und Speicherung erneuerbarer Energien insbesondere im Hinblick auf Wasserkraft und Holz bietet, müssen durch eine abgestimmte Energiepolitik effektiv und nachhaltig genutzt werden und der Alpenraum als "Batterie Europas" ausgebaut werden."*⁵⁵

Die Nutzung der Wasserkraft war einer der basalen Konflikte zwischen Ökonomie und Naturschutz, der zur Alpenkonvention geführt hat. Der Großangriff auf die Natur und Landschaft wird nun umdeklariert als "Synthese" von "Ökonomie und Ökologie"!

Trau, schau, wem – und was heißt alpine "Attraktivität" in der globalen Konkurrenz?

Am 18.12.2013 war der Tiroler Landeshauptmann Günther Platter in Brüssel und "rührt beim französischen Europaminister Thierry Repetin und EU-Kommissar Johannes Hahn die Werbetrommel für die Makroregion Alpenraum" – so berichtet online das Amt der Tiroler Landesregierung:

*"LH Platter forciert Allianz der Alpenländer 'Nach der Auftakt-Konferenz der Alpenregionen und Alpenstaaten vor rund einem Jahr in Innsbruck ist das der nächste, große Schritt. Die EU erkennt die Makroregion Alpen als wichtigen Mehrwert für die Gesamtentwicklung Europas an', freut sich LH Platter als einer der wesentlichen Mitinitiatoren."*⁵⁶

Eben dieser Tiroler Landeshauptmann Günther Platter stand zwei Tage später aus einem ganz anderen, aber durchaus auch "alpinen" Grund im Fokus:

*"Anlässlich der ersten Fahrt der Ischgl Gondelbahn [am 20.12.2013, RE] bedankte sich Hörl [Chef der Österreichischen Seilbahner, RE] bei LH Günther Platter: 'Das diese Jungfernfahrt auf den Piz Val Gronda möglich wurde, ist das größte Weihnachtsgeschenk von Günther Platter. Nicht nur an die Ischgl, sondern auch an den gesamten Wintersport unseres Landes!'"*⁵⁷

Das sind der Fortschritt und das Wachstum, um die es geht.

Im Genehmigungsbescheid der Bahn zum Piz Val Gronda/Paznauntal/Tirol werden die Kategorien und Kriterien in Anschlag gebracht, mit denen Fortschritt und Wachstum von Maßnahmen identifiziert und gemessen werden:

"Die Schaffung und Aufrechterhaltung eines attraktiven und international konkurrenzfähigen Angebotes und einer leistungsfähigen und zeitgerechten Infrastruktur ist Voraussetzung dafür, dass die Silvretta Seilbahn AG auch in Zukunft ihren Beitrag zur (Absicherung der) positiven Entwicklung der Region leisten kann (Wirtschaftsfaktor,

⁵⁵a.a.O. S. 3.

⁵⁶AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG 18.12.2013.

⁵⁷KRONEN ZEITUNG 23.12.2013.

Arbeitgeber, Verhinderung der Landflucht, positiver Pendlersaldo etc.). ... Entscheidend für die Qualität, Attraktivität und folglich für die Konkurrenzfähigkeit eines Schigebiets ist ... die Schaffung neuer 'Attraktionen', die für den Gast den besonderen Anreiz schaffen, gerade in diesem Schigebiet seine Freizeit zu verbringen." ⁵⁸

Und so stellt man sich ein "gegenständliches Projekt" vor, das dem Gast (und auch den geneigten Reisejournalisten, s.u.) ein begeisterndes Erlebnis bietet, so dass er wiederkomme bzw. davon berichte:

"Mit gegenständlichem Projekt wird ein solcher besonderer, attraktivitätssteigernder Anreiz geschaffen. Zum Einen stellt die Auffahrt mit einer Pendelbahn in dieser Größe (2 Fahrzeuge mit einem Fassungsvermögen von je 150 Personen, große Bodenabstände – Stütze 1: 90 m, Stütze 2: 70 m) für den Gast an sich ein besonderes Erlebnis dar, zum anderen tritt hier die Besonderheit der konkreten Ausgestaltung in den Vordergrund. Die offene Bauweise der Stationen, die architektonische Gestaltung sowie die Auffahrt über lediglich 2 Stützen stellen ein Charakteristikum und die Besonderheit dieser Bahn dar." ⁵⁹

Die Erschließung des Piz Val Gronda könnte Art. 6 (3) des Tourismusprotokolls der Alpenkonvention widersprechen – deshalb prüft nun auf Initiative des CAA der Überprüfungsausschuss der Alpenkonvention die Rechtmäßigkeit der Genehmigung.⁶⁰

Auf der Arge-Alp-Regierungschefkonferenz am 26./27.6.2014 verkündet Landeshauptmann Günther Platter eine "starke politische Botschaft an die EU":

"Die Gründung der Makroregion Alpenraum wurde von den Regionen initiiert, nun geben wir das Zep-ter nicht mehr aus der Hand und werden uns bei der Erstellung und Umsetzung dieser EU-Strategie entsprechend einbringen." ⁶¹

Das Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention) im Schatten einer EUSALP

Die Alpenkonvention ist Gesetz, aber sie entwickelt wenig Kraft. Ihr sehr abstrakter Charakter behindert die Umsetzung in konkreten Verfahren, die sich jeweils am nationalen Recht orientieren. Die eigentliche Stärke der Alpenkonvention ist ihre Symbolik des notwendigen Schutzes eines verletzlichen Alpenraums und der über 40 Jahre währenden Bemühungen, diesen Schutz völkerrechtlich zu garantieren. Sie verweist symbolisch auf einen Idealzustand des Alpenraums, an dem die "Alpen unter Druck" gemessen werden können. Zumindest in Ausstellungen und Diskursen – und hin und wieder an einem echten Verfahren wie aktuell am Piz Val Gronda.⁶²

Aber auf dem Weg vom Gesetz zum Symbol ist sie gefährdet, vom Sog der Transformation vom "Gesetz" zur "Regulierung" erfasst zu werden, wie ihn Andreas Zielcke und Martti Koskeniemi konstatieren.

⁵⁸AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG UMWELTSCHUTZ 19.12.2012, 27ff.

⁵⁹A.a.O.

⁶⁰Die Gesamthematik der Erschließung des Piz Val Gronda ist in mehreren Artikeln im Jahrbuch 2013 des Vereins zum Schutz der Bergwelt behandelt.

⁶¹<https://www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/artikel/lh-platter-alpenlaender-senden-starke-politische-botschaft-an-die-eu/> 1.8.2014.

⁶²<http://www.club-arc-alpin.eu/index.php?id=2> 30.5.2014.

In der Definition der Alpenkonvention, wie sie auf der offiziellen Website der Alpenkonvention neuerdings zu lesen ist (letzter geprüfter Stand 21.6.2014), ist der "Schutz der Alpen" durch dessen "nachhaltige Entwicklung" ersetzt, der Schutz ist auf die "Interessen der ansässigen Bevölkerung" übergegangen:

*"Die Alpenkonvention ist ein internationales Abkommen, das die Alpenstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Monaco, Österreich, Schweiz und Slowenien) sowie die EU verbindet. Sie zielt auf **die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums und den Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung** ⁶³ ab und schließt die ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dimension ein." ⁶⁴*

Wenn der "Schutz der Alpen" auf den "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" verlagert ist, dann ist das ein erster Schritt sich vom Originaltext der Alpenkonvention regulativ zu befreien. Das ist der Übergang von der "Responsibility" gegenüber dem Schutzgut zur "Compliance" mit jenen, die im Wesentlichen ein Interesse am Nutzen des Schutzgutes haben.

In diesem Zusammenhang der Frage nach der Abgrenzbarkeit und Widerständigkeit der Alpenkonvention gegenüber der EUSALP ist es interessant zu verfolgen, wie der "Schutz der Alpen" aus dem "Übereinkommen zum Schutz der Alpen" allmählich herausgerodiert ist. Das Endstadium ist zweifellos auf der offiziellen Seite der Alpenkonvention erreicht, s.o. Dort ist auf der Oberfläche der Website, also unter allen direkt anklickbaren Reitern, der "Schutz der Alpen" als "allgemeine Verpflichtung", wie es in der Rahmenkonvention 1991 in Auftrag gegeben worden ist, einfach verschwunden, perdu!

Auf der Website des Bayerischen Umweltministeriums ist die Zwischenversion gestrandet. Immerhin lautet die Überschrift noch "Alpenkonvention – Übereinkommen zum Schutz der Alpen". Aber dann heißt es unter "Ziele der Alpenkonvention":

"In der Rahmenkonvention verpflichten sich die Vertragsparteien durch eine sektorübergreifende, ganzheitliche Politik ein umweltverträgliches Wirtschaften im Alpenraum zu gewährleisten. Der langfristige Schutz der natürlichen Ökosysteme und die nachhaltige Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der ansässigen Bevölkerung sind dabei ihre wichtigsten Ziele." ⁶⁵

Da ist der "Schutz der Alpen" dem "Schutz der natürlichen Ökosysteme" gewichen und die "nachhaltige Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der ansässigen Bevölkerung" ist erfunden und zum gleichrangigen Ziel aufgestiegen. Immerhin geht es noch um die "nachhaltige Entwicklung der wirtschaftlichen Interessen der Ansässigen" und nicht um den "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" – auch wenn diese sich bedanken werden, wenn man ihnen die Entwicklung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Interessen nun politisch vorkauen will. Schließlich sind die "Interessen der Ansässigen" kein Ökosystem, das man nachhaltig entwickeln kann...

⁶³Der "Schutz der Interessen der ansässigen Bevölkerung" ist in diesem Zusammenhang ein merkwürdiges Konstrukt. Diese Interessen können ja auch gegen die "nachhaltige Entwicklung des Alpenraums" gerichtet sein. Diese Definition der Alpenkonvention wird dann paradox, wenn sie nicht folgendes annimmt bzw. bedeutet: a) Die Interessen der ansässigen Bewohner sind von vornherein konform mit der nachhaltigen Entwicklung oder b) die Alpenkonvention schützt die ansässigen Bewohner vor Interessen, die nicht mit einer nachhaltigen Entwicklung konform gehen. a) ist so gut wie ausgeschlossen, b) wäre ein unwürdiger Paternalismus.

⁶⁴<http://www.alpconv.org/de/convention/default.html> 21.6.2014.

⁶⁵<http://www.stmuv.bayern.de/ministerium/eu/alpenkonvention/index.htm> 22.6.2014.

Die "Interessen der ansässigen Bevölkerung" als allgemeines Schutzgut kommen in der ganzen Rahmenkonvention nicht vor. Nur einmal ist bezüglich des Wasserhaushalts von den "Interessen der ansässigen Bevölkerung" die Rede. Sehr wohl aber wird das "Interesse der Allgemeinheit" betont. So sollen z.B. Maßnahmen für die Berglandwirtschaft ergriffen werden "mit dem Ziel, **im Interesse der Allgemeinheit** die Bewirtschaftung der traditionellen Kulturlandschaften und eine standortgerechte, umweltverträgliche Landwirtschaft zu erhalten und unter Berücksichtigung der erschwerten Wirtschaftsbedingungen zu fördern." Der Trend ist offensichtlich: Der "Schutz des Gemeinwohls" weicht dem "Schutz der Interessen der Ansässigen", das Common good muss gegenüber dem Partikularen zurückstehen. Ich will das hier nicht weiter kommentieren.

Vor der Folie dieser Erosion der Alpen und der Texttreue in der praktizierten Alpenkonvention droht ihr die größte Gefahr aus einer wie auch immer begründeten "Integration" in die EUSALP – denn ein rechtlich garantierter Schutz der Alpen wie ein "Ideal" des "Naturraums Alpen" sind nicht integrierbar in eine Strategie, die dem Wachstum in der globalen Konkurrenz verpflichtet ist. Da wird es der Alpenkonvention nicht helfen, wenn der Entschließungsantrag des EU-Parlaments in Punkt 8 darauf hinweist, "wie wichtig es ist, die Inhalte der Strategie an die Alpenkonvention und die nachfolgenden Protokolle anzugleichen". Der Schutzgedanke einer in die EUSALP integrierten Alpenkonvention würde endgültig auf dem Weg "from government to governance" im Nirwana der "Interessen" verschwinden, sei es der "ansässigen Bevölkerung" oder anderer Projekte oder Unternehmungen, ganz einfach, weil er begrifflich und inhaltlich nicht hineinpasst. Und worüber man nicht reden kann, davon muss man schweigen.

Exkurs: Das Verschwinden des gesetzlich normierten Alpen- und Naturschutzes aus den Diskursen

Wie sich dieses Verschwinden der Gesetzeskraft zeigt – ein Verschwinden, das jetzt schon um sich greift und das nicht nur die Alpenkonvention betrifft, sondern überhaupt den Schutz der Natur in einer Welt der permanenten Konkurrenz um Geld, Aufmerksamkeit und Ressourcen, das lässt sich an einer erstaunlichen Formulierung in einem ganzseitigen Reisebericht der Süddeutschen Zeitung (SZ) zu jenem Piz Val Gronda ablesen, zu dem im Dezember 2013 die neue Bahn eröffnet worden ist.

Führende Zeitungen wurden damals vom Ischglener Tourismusbüro eingeladen. Daraus entstanden dann in der ZEIT, in der SZ und in der FAZ große Reiseberichte über die neuen Freeride-Optionen Richtung Fimbertal, die mit der Bahn auf den Piz Val Gronda eröffnet worden sind. Das ging nicht ohne Seitenhiebe auf den Naturschutz, der das bisher verhindert hat. Die angereisten Journalisten waren offensichtlich von den Seilbahnoberern entsprechend eingeseift worden.

In der SZ schrieb Dominik Prantl einen ganzseitigen Artikel mit dem doppelsinnigen Titel "Hang zur Freiheit" – er meinte damit zum einen die Freeride-Hänge Richtung Fimbertal und den "Hang zur Freiheit" der Freerider (vulgo "Variantenfahrer"), die sich von nichts, auch nicht vom Naturschutz aufhalten lassen.⁶⁶ Der Autor kommt darin auch auf die Jahrzehnte zu sprechen, in denen der Naturschutz gegen die Erschließung des Piz Val Gronda gekämpft hat. Notabene: mit allen rechtlichen Mitteln. Und der Naturschutz hat auch immer wieder Recht bekommen, denn sonst wäre die Bahn ja schon viel früher gebaut worden.

⁶⁶PRANTL SZ 30.1.2014.

Angesichts der Tatsache, dass der Naturschutz nach 30 Jahren dann doch und – nachdem nun die Fakten geschaffen worden sind –, auch für immer verloren hat, stellt Prantl die Frage an den Naturschutz

"... ist ein dermaßen hartnäckiges Ankämpfen gegen die Erschließung nicht tatsächlich ein wenig albern?"

In dieser Frage steckt weit mehr als Verachtung und Provokation. Die Frage ist nur möglich, wenn sich der Widerstand nicht mehr am Recht orientiert, sondern zu einer Frage des zivilgesellschaftlichen Partizipierens oder Durchsetzens ausgedünnt wird. Das schützende Gesetz hat sich da bereits transformiert in jene Grauzone des "Regimes", in dem Probleme von Menschen guten Willens so oder auch anders gemanagt werden können. Andreas Zielcke:

"Aus Verantwortlichkeit wird "Compliance" (hat jemand den Verhaltenskodex gebrochen, heißt es, er war "non-compliant", als ginge es nur um eine neutrale Verhaltensalternative)."

Aus dieser Sicht war der "rechthaberische" Naturschutz am Piz Val Gronda über drei Jahrzehnte "non-compliant" – und deshalb aus der Sicht des SZ-Autors halt ein bisschen verbiestert und "albern".

In einer Welt, in der "die ökonomische, technologische und kapitalistische Rationalität nichts mit der demokratischen Rationalität zu tun hat" (Piketty) – man könnte hinzufügen: auch mit der ökologischen Rationalität nichts zu tun hat, müssen die demokratischen und demokratisch gesetzten Institutionen zum Schutz der Alpen gegen die Dynamik des Marktes und des Wachstums selbst geschützt werden. Im bisherigen Prozess der Alpenkonvention ist diese anfängliche Trennung der Rationalitäten bereits aufgeweicht worden. Um die Akzeptanz der "ansässigen Bevölkerung" für die Alpenkonvention zu erhöhen, hat man die Alpenkonvention immer weiter vom Schutz hin zu einem notwendig diffusen Wohlstands- und Wachstumsbegriff verändert. Würde sich die Alpenkonvention mit einer EUSALP **verbrüdern**⁶⁷, die sich am Wachstumsmodell im Rahmen der globalen Konkurrenz orientiert, dann würde diese "wenn nötig radikale" demokratische Regulierung des Schutzes der Alpen endgültig der Geschichte angehören. Die realen Kräfte, die man einmal einhegen wollte, kann man in der Ausstellung "Alpen unter Druck" im Alpinen Museum des DAV besichtigen. Die Schlüsselfrage für den Alpenraum, wo die Anwendung von Marktprinzipien noch zu rechtfertigen ist und wo die Grenzen überschritten werden⁶⁸, ist nicht Thema der EUSALP. Obwohl wir wissen, dass es gerade in den Alpen Räume gibt, die "Allmenden der Gesellschaft" sind und bleiben müssen, um ihren weitgehend "unverfügbaren" Charakter nicht zu verlieren. Im Folgenden wird ein naheliegendes Szenario entfaltet, in dem genau dieses bisherige "common good" der weitgehend unverfügbaren Alpenräume marktwirtschaftlich erobert wird. Es

⁶⁷"Als Verbrüderung (auch Fraternalisierung oder Fraternalisation von lateinisch frater 'Bruder') wird die Zusammenarbeit von zwei oder mehreren Individuen, Personenverbänden und Staaten bezeichnet. Durch die Verbrüderung verpflichten sich die Beteiligten zur Brüderlichkeit untereinander. Die Verbrüderung ist ein gegenseitiges Versprechen zum gleichsamem Handeln mit zweck- und wertrationaler Zielsetzung, die den "Habitus", also das innewohnende Verhalten, der Beteiligten aufeinander einschwört, durch die Einführung von Rechts-, Sicherheits- und Friedenskultur in der Gemeinschaft, zumeist begleitet von Ritualen."

<http://de.wikipedia.org/wiki/Verbr%C3%BCderung> 30.5.2014.

⁶⁸SANDEL 2012, ERLACHER 2013.

handelt sich dabei nicht um eine Erfindung des Autors, sondern führt nur andernorts beschriebene Konzepte und Trends mit Begründungen zusammen, die jetzt im Rahmen der EUSALP heranreifen.

Die Eroberung und Inwertsetzung der alpinen Räume

"... for a real transition from the Green Economy to the Green Society: the parks as the new engine of the economy, a trigger element for the next cultural revolution, as a model to follow, not to be considered as abstract places or just green areas, but realities in which coexist nature, civilization and productive realities and opening the park to citizens and businesses."⁶⁹

Die Makroregionalen Strategien der EU tragen den Begriff "Strategie" nicht umsonst in ihrem Namen. "Strategie (von altgriechisch strategós "Feldherr, Kommandant") ist ein längerfristig ausgerichtetes Anstreben eines Ziels unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel und Ressourcen."⁷⁰ Es ist offensichtlich, dass es sich um eine Aktivierungs- und nicht um eine Verhinderungsstrategie handelt. Die "verfügbaren Mittel und Ressourcen" des Alpenraums sollen den Zielen des Europaprogramms 2020⁷¹ dienen: "intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum mit einer besseren Koordinierung der nationalen und europäischen Wirtschaft".⁷² Im EUSALP-Entschließungsantrag des EU-Parlamentes vom 23.5.2014 heißt es, dass

*"15. eine mögliche makroregionale Strategie für die Alpen im Einklang mit den Europa-2020-Zielen stehen und somit die Einhaltung der Verpflichtung der EU zu einem intelligenten, nachhaltigen und inklusiven Wachstum sicherstellen würde"*⁷³

und im Initiativpapier der Alpenregionen ist klar benannt:

*"Die Alpenregionen wollen damit [mit der EUSALP] auch einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Ziele der Strategie Europa 2020 leisten."*⁷⁴

Das "Herzstück von Europa 2020" ist dabei die

"Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung, ... mit der die Wettbewerbsfähigkeit der EU gestärkt, Wachstum und Arbeitsplätze geschaffen und der Übergang zu einer kohlenstoffarmen und ressourceneffizienten Wirtschaft ermöglicht wird"

⁶⁹"The Alpine Convention guest of the International Parks Festival" Zitat aus "The information note of the Italian Presidency of Alpine Convention. June 2014".

⁷⁰<http://de.wikipedia.org/wiki/Strategie> 28.5.2014.

⁷¹http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm 28.5.2014.

⁷²http://de.wikipedia.org/wiki/Europa_2020 28.5.2014.

⁷³<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2013-0229+0+DOC+XML+V0//DE> 30.5.2014.

⁷⁴Alpenregionen 29.6.2012, 2.

zienten Wirtschaft ermöglicht werden. ... Das Rückgrat der europäischen Wirtschaft sind dabei die Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) ... [Sie] nehmen folglich in dieser Strategie, die eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung ihrer Gründung, Entwicklung und Internationalisierung aufzeigt, einen bedeutenden Platz ein." ⁷⁵

Das ist der finanzielle Aktivierungs- und Förderrahmen, in dem sich die Makroregionalen Strategien der EU, die ja ihrerseits kein neues Geld akquirieren, sondern nur "strategisch" lenken dürfen, bewegen. Das Fördervolumen für die gesamte EU von 2014-2020 beträgt ca. 325 Mrd. EURO.⁷⁶ In der Verordnung Nr. 1301/2013 des EU-Parlamentes und des Rates vom 17.12.2013 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung⁷⁷ sind die Förderziele festgehalten, die für die EUSALP von Relevanz sind, so z.B.:

"(8) Es ist erforderlich, Innovationen und die Entwicklung von KMU [kleine und mittlere Unternehmen, RE] in aufstrebenden Bereichen in Zusammenhang mit europäischen und regionalen Herausforderungen zu fördern, wie etwa die Kultur- und Kreativwirtschaft und innovative Dienste, die dem neuen gesellschaftlichen Bedarf Rechnung tragen, oder im Zusammenhang mit Produkten und Dienstleistungen in Verbindung mit einer alternden Gesellschaft, Gesundheit und Pflege, Öko-Innovationen, der kohlenstoffarmen Wirtschaft und Ressourceneffizienz.

...

(11) Die Tätigkeiten zur Förderung des nachhaltigen Tourismus, des Kultur- und des Naturerbes sollten Teil einer Territorialstrategie für spezifische Bereiche ... sein, damit sie einen möglichst großen Beitrag zur Unterstützung eines umweltfreundlichen Wachstums leisten können."

Als Beispiel für so eine strategische Intervention, die sich die EUSALP gerade auf die Fahnen schreibt, greife ich den Pillar 3 der Grenoble-Resolution vom 18.10.2013 auf:

"Promoting sustainable management of energy and natural and cultural resources and protecting the environment and preserving biodiversity and natural areas." ⁷⁸

In der Subgroup (Arbeitsgruppe) 3 mit dem Titel "Management von Energie und natürlichen und kulturellen Ressourcen"⁷⁹ soll der Pillar 3 präzisiert werden. Folgende "Prioritäten" sind das Ergebnis der Arbeitsgruppe:

⁷⁵<http://www.euroconsults.eu/foerdernews/8675-industriepolitik-im-zeitalter-der-globalisierung.html> 29.5.2014. Ich zitiere hier den Dienstleister EUROCONSULT, der sein Geld damit verdient, Aspiranten im EU-Förderdschungel an frisch sprudelnde EURO-Finanzquellen zu führen: "In unserer EU-Förderbibliothek/EU-Dokumentenpool können Sie weit über 300 gut sortierte Dateien zum Thema "Europäische Fördermittel" nach Themen oder auch Regionen suchen und finden. Mehrere Kompendien geben Ihnen einen kompletten Überblick über alle wichtigen EU-Förderprogramme. Wenn Sie alles gelesen haben, sind Fördermittel für Sie kein EU-Förderdschungel mehr, sondern ein offenes Buch ;-)". <http://www.euroconsults.eu/> 29.5.2014. Der augenzwinkernde Smiley ist nicht von mir hinzugefügt, sondern steht – wohl nicht umsonst – im Original!

⁷⁶<http://efre.rlp.de/foerderperiode-2014-2020/> 28.5.2014.

Die Verteilung von 325 Mrd. EURO kreiert eine eigene Parallelwelt, mit einer eigenen Semantik der Antragsstellung, der Begründungen, der Legitimation, von Spin-Doktoren, die sich auskennen und einflüsteren – und natürlich auch die Interessenlage des regelmäßigen Flusses der Revenue aus dem EU-Förderdschungel.

⁷⁷http://efre.rlp.de/fileadmin/mwvlw/Dokumente/2014-2020/VO_EU_1301_2013_vom_17.12.2013_EFRE_VO.pdf 28.5.2014.

⁷⁸THE STATES AND REGIONS OF THE ALPINE REGION 18.10.2013a.

⁷⁹ALPEN.LEBEN 2014.

1. *"Turning Alpine natural and cultural heritage to an asset of a high quality living area.*
2. *"Making the Alpine region a hotspot of energy efficiency and sustainable production of renewable energy."*
3. *"Shifting to an inclusive Alpine risk management."*⁸⁰

Bei (1) sollte man sich einige Begriffe genau anschauen:

Die Makroregionale Strategie "wendet das natürliche und kulturelle alpine "Erbe" "to an asset" einer "high quality living area"."

Die Bedeutung von "asset" changiert zwischen "Vorzug" (benefit, valuable quality) und "Aktivposten", "Kapital" im finanziell/kommerziellen Sinn.⁸¹ Die Übersetzung mit "Aktivposten", den man in Wert setzen kann, trifft es wohl am besten, d.h., das Programm lautet:

Die Makroregionale Strategie "wendet das natürliche und kulturelle alpine Erbe zu einem Aktivposten einer "high quality living area". Aktivposten im doppelten Sinne: Natur, Kultur und Landschaft sind ein Benefit des Alpenraums, den man strategisch "kapitalisieren" soll. Der Begriff des Erbes legt dabei nahe, dass dies legitim und eine Art Auftrag ist: Natur ist nicht mehr das, was von sich aus ist und wird, alpine Kultur ist nicht mehr authentisch zu bewahren, sondern beide sind Erbmasse, über die man profitabel verfügen kann und soll.

Die Bedeutung von (2) ist offensichtlich:

Mit der Makroregionalen Strategie "machen wir aus der Alpenen Region einen Hotspot der Energieeffizienz und der nachhaltigen Produktion von erneuerbarer Energie."

Nota bene: Die Alpine Region ist natürlich nicht nur "Hotspot" für die Energieeffizienz, sondern auch "Hotspot" für die "nachhaltige Produktion erneuerbarer Energie".

(3) Auch hier lohnt sich der genaue Blick: Der entsprechende Auftrag im Pillar 3 heißt: *"protecting the environment and preserving biodiversity and natural areas"*.

Protecting und *preserving* sind eindeutig: *sichern* und *erhalten*!

Was aber soll laut Pillar 3 der Grenoble-Resolution geschützt und erhalten werden, s.o.? *"environment and biodiversity and natural areas"*.

Und was ist daraus geworden? *Risk-Mangment*, also *Gefahren-Management*.

D.h., aus dem Schutz/Erhalt von Umwelt, Biodiversität und Naturräumen vor und gegen die Aktivitäten der Menschen wurde der Schutz der Menschen vor den Gefahren der Natur.⁸²

⁸⁰Report on the EUSALP subgroups Meeting, Lucerne (CH), 28April 2014.

⁸¹<http://dict.leo.org/> 28.5.2014.

⁸²Im Jahr 2012 veröffentlichte das Bayerische Umweltministerium (STMUG) den "Ökoplan Alpen 2020". Er sollte, wie es im Untertitel heißt "Bayerische Umweltschwerpunkte in einer Europäischen Strategie für den Alpenraum" (STMUG 2012) formulieren:

Nicht dass der Schutz der Menschen gerade im Alpenraum unwichtig wäre – aber mit dem "Shift" von *Protecting/Preserving* zum *Risk-Management* hat man gleich den Alpenschutz aus der EUSALP entsorgt – und man hat den Dreh hinbekommen vom "Unterlassen" zum "Tun"⁸³, vom "common good", an dem man durch "so-sein-lassen" keine KMUs in Bewegung setzen kann, zum Risiko-Management, mit dem sich Gewaltiges anstellen und viel Geld verbauen und verdienen lässt.⁸⁴

Es ist offensichtlich, dass es bei (1) bis (3) um die Aktivierung und Inwertsetzung des kulturellen, landschaftlichen, energetischen und auch des Gefahren-Potenzials der alpinen Regionen geht. Der Begriff des "Hotspots" der Energiegewinnung soll euphemistisch Anleihe nehmen beim positiv besetzten "Alpenraum als Hotspot der Biodiversität". "Erbe" erinnert an das Weltkultur- und Weltnaturerbe. Und dass eine ökonomische Aktivierung eines Naturraums nur mit seiner "nachhaltigen Entwicklung" legitim ist, liegt auf der Hand. Und wer wollte nicht in einer "high quality living area" leben, die durch "inclusives Risk-Management" vor den Unbilden der Natur gesichert ist?

Man kommt sich vor, wie in einem Kurs für Neurolinguistische Programmierung (NLP)⁸⁵: Think Pink, alles wird gut!

Die alpine Höhenkulturlandschaft: Von der Primärproduktion zur Inszenierung

Eine Idee, wie man die alpine Höhenkulturlandschaft, die Almen und Alpen⁸⁶, in eine "high quality living area" wenden könnte, wurde schon vor Jahren von einer Expertengruppe im Auftrag des Österreichischen Lebensministeriums im Projekt "ALP Austria – Ein Projekt zur Sicherung der Almwirtschaft in Österreich" ausgearbeitet und vielbändig dokumentiert.⁸⁷ Die Almwirtschaft soll sich neben der Primärproduktion und den Subventionen kreativ dem Tourismus öffnen und sich ein weiteres finanzielles Standbein erfinden. Zur Attraktionssteigerung werden "Kraftplätze auf der Alm", "Wellness auf der Alm", "Kunst auf der Alm", "Alm und Sport" und ähnliche Lifestyle-Innovationen auf der Alm vorgeschlagen:

"Angestoßen durch Bayern wird derzeit alpenweit über eine Europäische Alpenstrategie nach dem Muster der Ostsee- und Donaustrategie diskutiert. ... Aus diesem Anlass hat das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit für seinen Aufgabenbereich mit dem vorliegenden Ökoplan Alpen 2020 Ziele und Maßnahmenvorschläge für die kommenden Jahre entwickelt. Angesprochen sind die Themen Schutz der Ressourcen Boden und Wasser, Erhaltung der einzigartigen Biodiversität einschließlich der Umweltbildung, Sicherung des Lebens- und Siedlungsraums, Klimaschutz und Energieversorgung im Alpenraum." (a.a.O., S. 2) Protecting und Preserving der Natur stehen da gleichrangig neben der Sicherung des Siedlungsraums. "Vordringliches Ziel des ÖKOPLANS ALPEN 2020 ist die Erhaltung und wenn möglich Verbesserung des ökologischen Zustands und der natürlichen Ressourcen der Alpen unter Beachtung der Bestimmungen der Alpenkonvention." (a.a.O., S. 6) Die Wirklichkeit der EUSALP aber gravitiert hin zu den Fördertöpfen und damit zu den Taten und nicht zum Unterlassen.

⁸³Die CIPRA hat 1995 eine Jahreskonferenz in Triesenberg (Liechtenstein) veranstaltet mit dem programmatischen Titel "Tun und Unterlassen", siehe Tagungsband CIPRA 1995.

⁸⁴HAMBERGER et al. 1998, 58.

⁸⁵"Die Bezeichnung "Neuro-Linguistisches Programmieren" soll ausdrücken, dass Vorgänge im Gehirn (= Neuro) mit Hilfe der Sprache (= linguistisch) auf Basis systematischer Handlungsanweisungen änderbar sind (= Programmieren)." http://de.wikipedia.org/wiki/Neuro-Linguistisches_Programmieren 29.5.2014.

⁸⁶RINGLER 2009.

⁸⁷<http://www.almwirtschaft.com/Alp-Austria/das-projekt-alp-austria.html> 28.5.2014.

*"Das Angebot kann von einfachen und urtümlichen bis zur luxuriösen Wellnesshütte reichen, wesentlich ist jedoch die Bewahrung der Authentizität."*⁸⁸

Das Konzept liegt seit 2006 ausformuliert im Band "ALP Austria – Programm und Plan zur Entwicklung der Almwirtschaft" vor, man muss nur noch beherzt zugreifen.⁸⁹ Das sind die Kreativität und Innovation, die bisher in den alpinen Regionen ein Mauerblümchendasein geführt haben und nun strategisch entfaltet werden sollen!

Susanne Aigner und Gregory Egger vom Umweltbüro Klagenfurt begründen ihren Vorschlag "Tourismus – ein wirtschaftliches Standbein für die Almwirtschaft in Österreich", mit dem sie die Ideen des ALP-Austria-Programms aufnehmen, mit den Überlegungen von Pine & Gilmore über die "Progression des ökonomischen Wertes" vom Produkt zur Inszenierung (Abb. 6): *"Work is a Theatre and Every Business a Stage."*⁹¹

Allein Österreich hat über 9000 Almen – es gäbe viel zu tun, packen wir's an!

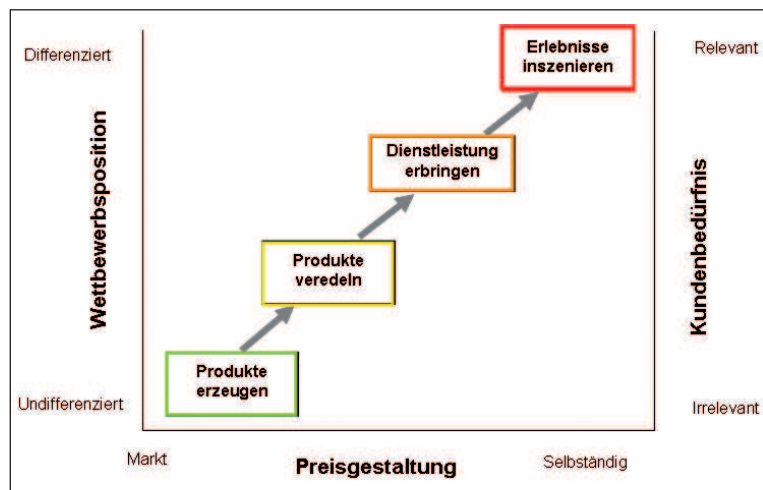


Abb. 6: Progression des ökonomischen Wertes nach Pine & Gilmore 1999.⁹²

Eine krasse Neuerfindung des Alpenraums, ganz auf der Linie der Wertschöpfung durch Inszenierung, stammt von der Österreichischen Hotelierversammlung (ÖHV)⁹³. Ihre im Jahr 2008 veröffentlichte Analyse: "Hot Spots – Die Zukunft des alpinen Tourismus"⁹⁴ beginnt beim drohenden Klimawandel und endet beim kulturellen Kapital der neuen Klientel:

"Eine kaufkräftige Schicht ist Treiber eines neuen moralischen Marktes, der Ökologie mit Ökonomie verbündet, Genuss mit Nachhaltigkeit. Klimaneutrale Angebote, Passivhotels, CO₂-zertifizierte Reisen und Destinationen, die sich mit nachhaltiger Energie versorgen, werden selbstverständlich. Der Klimawandel stimuliert nicht nur die Green Industry, sondern auch den Tourismus."

⁸⁸RESSI ET AL. 2006, 101.

⁸⁹A.a.O. 191ff.

⁹⁰AIGNER, EGGER 2009/2010.

⁹¹PINE, GILMORE 1999.

⁹²AIGNER, EGGER 2009/2010, 24.

⁹³<http://www.oehv.at/> 29.5.2014.

⁹⁴ÖSTERREICHISCHE HOTELIERVEREINIGUNG (ÖHV) 2008.

Dazu werden drei Szenarien entwickelt, die paradigmatisch sein sollen für den Alpentourismus in Zeiten des Klimawandels, zwei touristische Best-Case-Szenarien: "Four Seasons" und "Green Rich" und ein Worst-Case-Szenario, genannt "Rotlicht".

Im Szenario "Four Seasons" sind 50% der Gäste Hitzeflüchtlinge. Ihnen ist es an den mediterranen Gestaden zu heiß geworden.

"Der Klimawandel brachte einen enormen Schub und katapultierte eine Handvoll Top-Destinationen in die touristische Champions League Europas. ... Four Seasons zündet ein Feuerwerk an kreativen Ideen und hybriden Produkten." Der Berg wird zur 365-Tage-Bühne und "Sommer-Skilauf wird auch bei 20° Plus angeboten – ermöglicht durch modernste (nachhaltige) Beschneigungs-Technologien. Rund um den hoch gelegenen Speichersee zieht die europaweit bekannte Anti-Allergie-Oase Allergiker aus allen Ländern an."

Die Destination "Green Rich" steht für den "ökologischen Aufbruch", wie ihn Österreichs Touristiker verstehen. Man beschneit immerhin

"über 1.000 m Höhe ohne chemische Zusätze. Wassertreten in den Hochtälern gilt als neuer Trendsport. Zur Entspannung sitzt man im Open-Air-Kino hoch oben auf dem Berg, auf Designer-Stühlen und bei Kräutlerlikör und schaut auf die vorbeiziehenden Wolken. Keltische Kraftplätze werden als Chillout-Zone genutzt."

Weniger zimperlich geht es im Worst-Case-Szenario "Rotlicht" zu:

"Aufgrund der Wetter-Extreme bricht der Tourismus drastisch ein. Allein der Billig-Tourismus bietet noch eine Existenzgrundlage. Was als Marktsegment übrig bleibt, sind Ballermann-Gäste, Koma-Trinker ('All-Inclusive'). Aber: jede Krise ist auch eine Chance. Zwei arbeitslose Kellner kamen auf die Idee, die Klima-Katastrophen aktiv zu vermarkten: etwa Felsstürze aus der Nähe zu verfolgen (Crash Watching)..."

Das Verdienst der österreichischen Zukunftsforscher ist die Radikalität der Prognosen – der klimatischen und der touristischen. Dem Marktopportunismus sind keine Grenzen gesetzt, etwas "Nachhaltigkeit" und etwas "Rotlicht" kommen immer gut: Das Credo der Touristiker:

"Die einzelnen Szenarien können nicht eins zu eins übernommen werden, sie gehen vielmehr ineinander über und sind daher komplementär zu sehen." ⁹⁵

Auch wenn sich eine Minderheit an Postmaterialisten und Suffizienzaposteln diesen Aberwitz als strategisches Ziel einer EUSALP nicht vorstellen können. Wir haben hier "nachhaltige" Szenarien vor uns, die das Turning des *"Alpine natural and cultural heritage to an asset of a high quality living area"* schon hinter sich haben, in der Semantik einer kommenden Epoche. Und: Es gehört ja auch ein Porsche Cayenne zu den modernen Vorstellungen eines "high quality living". Da braucht man sich nichts vormachen: Wir stehen vor einem Generalangriff ("Strategie") zur Inwertsetzung und Transformation der alpinen Räume, auch jener, die bisher weitgehend unverfügt sind. Das Gegengewicht dazu kann nur eine Alpenkonvention sein, die nicht im ökonomischen und symbolischen Sog der EUSALP und ihren "Ermöglichungs- und Aktivierungsräumen" steht.

⁹⁵Die Passage zu den Szenarien der Österreichische Hoteliervereinigung sind zum Teil zitiert aus ERLACHER 2009/2010, 62ff., alle direkten Zitate aus ÖHV 2008.

Es ist nur konsequent, wenn das EU-Parlament verhindert, dass die EUSALP mit der Alpenkonvention vermengt wird

Die CIPRA schreibt in ihrem Grundsatz-Papier zur EUSALP vom 10.10.2013⁹⁶:

*"Die Alpenkonvention muss das Kernstück der EUSALP bilden. EUSALP und Alpenkonvention sollen sich ergänzen und dadurch neue Synergien schaffen. ... Zwischen der Alpenkonvention und der EUSALP darf kein Gegensatz entstehen."*⁹⁷

Eine Alpenkonvention, "die keinen Gegensatz zur EUSALP" darstellt, wäre eine vom Schutzgedanken entkernte Alpenkonvention. Die Vorstellung "Alpenkonvention und EUSALP sollten sich ergänzen und nicht konkurrieren"⁹⁸ geht an der Wirklichkeit der divergenten Rationalitäten des marktgetriebenen Wachstums einerseits und der Ökologie und Ästhetik des Naturraums andererseits vorbei. Sie lassen sich nicht in einem konkurrenzfreien Ergänzungsverhältnis unterbringen.⁹⁹

Insofern ist es nicht ein Verrat an der Alpenkonvention, sondern eine Klarstellung, wenn in der Debatte im EU-Parlament am 23.5.2013 im gemeinsam von den Parteien PPE¹⁰⁰, S&P¹⁰¹, ALDE¹⁰² und Verts/ALE¹⁰³ eingebrachten Entschließungsantrag von den "ökonomistisch" orientierten Parteien¹⁰⁴ der im folgenden zitierte Punkt 5 massiv in Frage gestellt und in der Abstimmung schlussendlich fallen gelassen worden ist:

"Das Europäische Parlament ...

*5. ist der Auffassung, dass sich der geographische Rahmen einer Strategie für die Alpen auf das von der Alpenkonvention abgedeckte Gebiet konzentrieren muss, um ihn vom erweiterten Alpenraum mit seinen größeren Städten und Industriezentren abzugrenzen..."*¹⁰⁵

Der Punkt 5 wäre die Voraussetzung gewesen, dass man den Schutzcharakter der Alpenkonvention in der Makroregionalen Strategie für die Alpen, deren Perimeter wesentlich weiter gefasst ist (Abb. 4), unterbringen kann, obwohl das überhaupt nicht intendiert ist (und auch nicht funktionieren würde).

⁹⁶CIPRA INTERNATIONAL 10.10.2013.

⁹⁷A.a.O. S. 3.

⁹⁸A.a.O. S. 3.

⁹⁹"Während Nachhaltigkeit ein Harmoniemodell darstellt (Überlappung der Rationalitäten), handelt es sich bei nachhaltiger Entwicklung um ein Konfliktmodell ... Die Änderung institutioneller Rahmenbedingungen greift tief in bestehende Interessenslagen ein. Rationalitäten sowie geeignete institutionelle Rahmenbedingungen sind gegen bestehende Interessen neu zu definieren und durchzusetzen. ... Langfristorientierung sowie der Spannungsbogen von Harmonie (Nachhaltigkeit) und Konflikt (nachhaltige Entwicklung), von Konsens und Dissens stellen somit konstitutive Elemente des Konzeptes Nachhaltigkeit dar."

BELZ; BILHARZ 2005, 3.

¹⁰⁰Fraktion der Europäischen Volkspartei u.a. CDU, CSU, ÖVP.

¹⁰¹Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten & Demokraten im Europäischen Parlament, u.a. SPD und SPÖ.

¹⁰²Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa, u.a. FDP.

¹⁰³Fraktion der Grünen/Freie Europäische Allianz, u.a. die GRÜNEN aus Österreich und Deutschland.

¹⁰⁴PPE, S&D und ALDE.

¹⁰⁵<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+MOTION+P7-RC-2013-0190+0+DOC+XML+V0//DE 23.5.2014>.

Am deutlichsten hat Erminia Mazzoni von der PPE aus Italien die Entwicklungsmaxime der Makroregionalen Strategie für die Alpen versus den Schutzcharakter der Alpenkonvention in der Debatte vertreten:

*"Wir sind in der Krise, wir müssen mehr investieren, ... die makroregionale Strategie ist ein Verwaltungsmodell, eine politische Ausrichtung, ... Die makroregionale Strategie für die Alpen hat das Ziel, den Reichtum, das Erbe des Alpenraums in den Mittelpunkt zu stellen, es geht um eine Öffnung, nicht um eine Schließung, es geht nicht um eine Isolierung, es geht darum, dass es insgesamt eine Entwicklung geben kann, dieses Gebiet soll nicht abgeschottet werden, vielmehr soll es sich einer Logik der Entwicklung und Integration öffnen. Dies ist auch die Antwort auf den Einspruch auf den Antrag, den Paragraph 5 außer Kraft zu setzen. Der Paragraph 5 enthält eine beispiellose Anweisung: Lasst uns die Berge abschließen und in Sicherheit bringen. Das ist nicht der Mechanismus, das ist nichts, was neue Ressourcen freimacht..."*¹⁰⁶

Fazit: Die EUSALP wird kommen – eine Herausforderung für die Alpenkonvention, die sie auf Strafe des Untergangs annehmen muss

Wie aber kann eine Alpenkonvention, die selbst schon auf dem Weg "from government to governance" ist, im Schatten einer EUSALP, die gewiss nicht mehr abgewendet werden kann, ihren Schutzcharakter für den Alpenraum verteidigen bzw. wieder herstellen?

Nach meiner Ansicht bietet die EUSALP die Möglichkeit der Klärung der Verhältnisse: Die EUSALP steht für unser globales Wachstums- und Wohlstandsmodell¹⁰⁷, die Alpenkonvention mit ihren Protokollen (neben anderen gesetzlichen Regelungen wie Natura 2000-Richtlinien, Wasserrahmenrichtlinie, Hochwasserschutzrichtlinie und anderen Festlegungen wie Biodiversitätsstrategien, Alpenplan in Bayern, UVP-Verfahren, Strategische Umweltprüfung (SUP), Umweltinformationsgesetz, Aarhus-Konvention, zum Klimaschutz etc.) für den Schutz des einzigartigen Natur- und Landschaftsraums der Alpen. Wenn es eine EUSALP gibt, dann muss die Alpenkonvention ihren Schutzcharakter nicht mehr damit legitimieren, dass sie auch die – ökonomischen – Interessen der Alpenbewohner schützt – und damit paradox wird: Auch jene Ischgl, die jetzt die Erschließung des Piz Val Gronda durchgesetzt haben, sind Ansässige, ebenso die Bayrischzeller, die den Ausbau des Sudelfelds zu einer Schneekanonenbatterie planen – und es haben sich die zuständigen Gemeinden diesen Absichten nicht widersetzt. Dieser Disparität, die Interessen der Ischgl und Bayrischzeller zu schützen und zugleich den Piz Val Gronda und das Sudelfeld, entkommt man mit einer klaren Trennung von EUSALP und Alpenkonvention. Beide Seiten sind legitim, aber die Interessen und Werte sind strukturell anders geartet. Der Konflikt, der daraus resultiert, und seine Bewältigung sind das Geschäft der Demokratie mit ihren Verfahren und Gesetzen. Die Arbeit am Konflikt muss nicht und darf auch nicht schon in die Institutionen und Strategien hineinverlagert werden. Beiden Seiten steht es zu, ihre Sachzwänge, ihre Werte, ihre Pläne im gesellschaftlichen Prozess zu formulieren und durchzusetzen. Die Trennung erlaubt die klare Sprache, die klare Sprache erhellt die – gegensätzliche – Materie. Nur

¹⁰⁶Zum Teil eigene Übersetzung. Text der Debatte:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=CRE&reference=20130523&secondRef=ITEM-006&language=DE&ring=P7-RC-2013-0190> 23.5.2014.

Video der Debatte ab Min. 8:41:50:

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getVod.do?mode=chapter&language=DE&vodDateId=20130523-08:31:30-426> 23.5.2014.

¹⁰⁷Dieses Modell wird als dominant konstatiert – hier ist nicht der richtige Ort, die notwendige Kritik dieses Modells zu führen, siehe z.B. PAECH 2014.

so sind Lernprozesse möglich. Dann werden Diskussionsrunden um "die Rolle der Alpen" in Europa auch wieder verständlich. Alles andere sind "Miserable Comforters", die die Auseinandersetzung in einer konflikthaften Welt verschwemmen und verdrängen – mit katastrophalen Folgen für diese Welt.

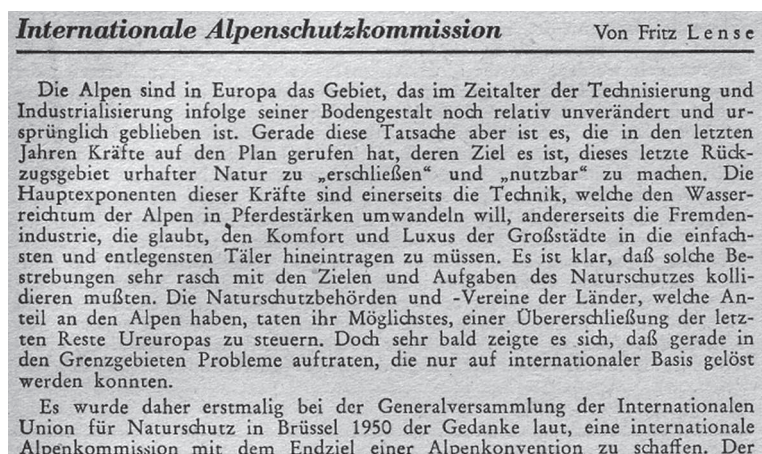
Aus dieser Sicht ist eine EUSALP, mit der in den Worten von Emilia Müller die Makroregion Alpen sich im globalen Konkurrenzkampf strategisch positioniert, nichts Verkehrtes, im Gegenteil. Denn dieser klare Schnitt erlaubte es auch der Alpenkonvention, wieder zu ihren Wurzeln zurückzukehren: Den Schutz der Alpen! Und wenn sie diesen Gedanken direkt in die Ausgestaltung der EUSALP einträgt, wenn die NGOs in diesem Sinne in den Subgroups mitarbeiten und zwar in allen, damit es nicht ganz so krass wird, dann ist das gewiss eine ehrenwerte Sache. Aber man darf sich nicht der Illusion hingeben, man könnte den Charakter der Makroregionalen **Strategie** damit ändern.

Auf der XI. Alpenkonferenz der Alpenkonvention 2011 in Brdo pri Kranju (Slowenien) wurde eine "Deklaration zur Makroregion Alpen" beschlossen.¹⁰⁸ Diese Deklaration sollte die "Rolle der Alpenkonvention als seit langem bestehendes rechtliches, strategisches und politisches Bezugssystem und Programm, das mit den Zielen der EU abgestimmt ist" im Rahmen der Ausarbeitung der EUSALP bekräftigen. Dazu bieten "die fachlich zuständigen MinisterInnen der Alpenkonvention ihre Gesprächsbereitschaft [an], um die Inhalte der Alpenkonvention mit ihren vielfältigen nachhaltigen Entwicklungs- und Innovationsansätzen bestmöglich in den Prozess der Entwicklung einer Makrostrategie für die Alpen einzubringen". Zur "Vertiefung dieser Diskussion" kann die Alpenkonvention laut Deklaration eine "Kombination von geomorphologischen, sozio-ökonomischen und administrativen Kriterien [besteuern], die sowohl ländliche als auch städtische Bereiche des Alpenraums einbeziehen". Das war's. Vom Schutz der Alpen kein Wort!

Was soll man von diesem Geschwurbel halten? Die Botschaft der XI. Alpenkonferenz 2011 an die EUSALP-Strategen ist so vage wie unmissverständlich: Wir waschen Euch gewiss nicht den Pelz, geschweige dass wir Euch in Eueren Kriterien nass machen!

Vor so viel Kriterienopportunismus ist es hilfreich, sich der Aktualität von nun über 60 Jahre alten Gedanken aus der Gründungsversammlung der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA am 5. Mai 1952 in Rottach-Egern zu erinnern und zu stellen (Abb. 7):

Abb. 7: Berichte in den "Blätter für Naturschutz" (Heft 3/4 von 1952) des Bund Naturschutz in Bayern über die Gründungsversammlung der Internationalen Alpenschutzkommission am 5. Mai 1952 in Rottach-Egern von Fritz Lense (Bergwacht Bayern/Bund Naturschutz in Bayern).¹⁰⁹



¹⁰⁸XI Alpenkonferenz 8./9.3.2011.

¹⁰⁹BURHENNE 2012, 20.

An diesen Gedanken und Voraussetzungen hat sich nichts geändert! Wieso auch? Die Rationalitäten klafften vor 60 Jahren nicht anders auseinander als heute. Die Ausstellung "Alpen unter Druck" im Alpinen Museum des DAV zeigt, wie sich die Entwicklung verschärft, in der Tiefe und der Breite. Immer neue Formen der Eroberung und Nutzung der alpinen Räume werden erfunden und praktiziert. Das Spektrum reicht von den subtilen Soft Skills des "sanften Tourismus" bis zu den Eventknallern rekordverdächtiger Aussichtsplattformen und Hängebrücken, halsbrecherischer Mountainbike-Trails und Klettersteige, Alpine Coaster, Flying Foxes and so on.

Hat man den Konflikt aber einmal weggeredet, dann setzt sich die Rationalität des Marktes hinter dem Rücken der Akteure nur umso radikaler durch. Das war bisher die Schwäche der Alpenkonvention. Nun kommt die EUSALP und lässt der Alpenkonvention auf Strafe des Untergangs keine andere Chance, als dass sie die Herausforderung annimmt. Sie muss sich neu an ihrem alten Auftrag ausrichten: Die Alpenkonvention ist, wenn man die Verhältnisse realistisch fasst, der "naturräumliche" Gegenpol zur EUSALP. Denn die EUSALP bündelt nun "die Kräfte ... urhafte Natur zu erschließen und nutzbar zu machen" zu einer mit Subventionen befeuerten Strategie.

"The essence of strategy is choosing what *not* to do." Michael E. Forster, einer der führenden amerikanischen Managementtheoretiker weiß, worauf es ankommt. Eine auf Wachstum gepolte EUSALP muss als ersten strategischen Akt den Schutz der unverfügbaren Räume der Alpen abwählen. Auch die Alpenkonvention muss wissen, was im Zuge der EUSALP strategisch **nicht** passieren darf: Dass auf der Agenda der EUSALP das Logo des "Übereinkommens zum Schutz der Alpen" steht. Nur eine gestärkte, selbstbewusste und getrennt agierende Alpenkonvention kann verhindern, dass aus einer dem Wachstum verpflichteten Makroregionalen Strategie Alpen eine Killerapplikation für den Alpenraum wird.

Anhang:

Zeitplan und Hinweis auf das EUSALP-Konsultationsverfahren der EU

Chronologie der EU-Makroregionen, im Besonderen der EUSALP (Stand August 2014). Eine detaillierte Zeitleiste der EUSALP, von der CIPRA zusammengestellt, ist online abrufbar.¹¹⁰

2004	Die Osterweiterung der Europäischen Union markiert den historischen Ausgangspunkt für die Entstehung der Makroregionalen EU-Strategien.
2005	Die Idee einer Strategie für den gesamten Ostseeraum entsteht im EU-Parlament.
2007	Lissabon-Vertrag der EU: enthält u.a. das Ziel der territorialen Kohäsion.
Juni 2009	Der Europäische Rat beauftragt die EU-Kommission eine 2. Makroregion Donauraum auszuarbeiten.
Okt. 2009	Vom Europäischen Rat verabschiedete Ostseestrategie (EUSBSR) (= 1. Makroregion)
März 2010	Vorschlag der EU-Kommission für ein Wirtschaftsprogramm der Europäischen Union Europa 2020
Juni 2010	Beschluss des EU-Parlaments des Programms Europa 2020 (eine Wachstumsstrategie); Ziel: "intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum" mit einer besseren Koordinierung der nationalen und europäischen Wirtschaft. Europa 2020 ist das Nachfolgeprogramm der Lissabon-Strategie, die von 2000 bis 2010 verfolgt wurde.
März 2011	Beschluss/Deklaration der XI. Alpenkonferenz in Brdo/SLO zur Makroregion Alpen
Juni 2011	Vom Europäischen Rat verabschiedete Donauraumstrategie (EUDRS) (= 2. Makroregion)
29. Juni 2012	ARGE ALP-Initiativpapier der Alpenregionen – Makroregionale Strategie für den Alpenraum
2013	Aktionsplan der EU-Kommission zur Ostseestrategie
Mai 2013	Entschließungsantrag zur EUSALP im EU-Parlament
18. Oktober 2013	Gründungs-Resolution der EUSALP (Makroregion Alpen) von Grenoble
20. Dez. 2013	Auftrag an die EU-Kommission, bis 2015 die EUSALP auszuarbeiten
20. Mai 2014	Bericht der EU-Kommission zur Governance makroregionaler Strategien
27. Juni 2014	Resolution der Regierungschefs der Alpenregionen zur EUSALP
Juni 2014	Stand der beschlossenen und geplanten Makroregionen mit Anzahl der beteiligten Länder, siehe Abb. 3.

¹¹⁰CIPRA 27.2.2014.

<p>16. Juli-15. Okt. 2014</p>	<p>Online-Konsultationsverfahren der EU zur Alpenraumstrategie (EUSALP)</p> <p>Wie bei den bisher beschlossenen Makroregionen Ostsee- und Donauraum führt die EU-Kommission auch für die geplante Makroregion Alpen (EUSALP) ein Internet-basiertes Konsultationsverfahren durch: http://ec.europa.eu/regional_policy/consultation/eusalp/index_en.cfm</p> <p>Das "Konsultationspapier", das durch das Verfahren leitet: http://ec.europa.eu/regional_policy/consultation/eusalp/pdf/core_doc_de.pdf</p> <p>Zur Online-Befragung auf Deutsch: http://ec.europa.eu/eusurvey/runner/EUSALP_DE</p> <p>Anmerkung: Ein Konsultationsverfahren, das sich an den Bürger und seine Urteils-kraft wendet, bedarf einer genauen Hinführung zum Thema. Das "Konsultationspapier" ist aber eine einzige Zumutung. Es erwartet ihn eine Mischung aus inhaltlicher Ignoranz, sprachlichen Klischees und formaler Achtlosigkeit. Wesentliche Parameter, wie der erweiterte Peri-meter des "Alpenraums" werden dem Bürger einfach hingeworfen, aber nicht erläutert:</p> <p><i>"Im Alpenraum leben ca. 70 Millionen Menschen. Zu diesem Raum gehö-ren fünf EU- Mitgliedstaaten sowie zwei Nicht-EU-Staaten, die im Her-zen eines einzigartigen und weltbekanntes Gebirges im Zentrum Europas liegen."</i></p> <p>70 Millionen Menschen leben im erweiterten Perimeter, wie er oben in Abb. 4 gezeigt wird – der aber noch nicht festgelegt ist – im Alpenraum sind es ca. 15 Millionen! Jeder denkende Mensch, der die Debatte über den Perimeter der EUSALP nicht kennt, wird mit solchen unkommen-tierten Aussagen vor den Kopf gestoßen: Was soll ein Alpenraum mit 70 Mio. Menschen!? Ebenso wenn Abkürzungen wie KMU (kleine und mittlere Unternehmungen) nicht erläutert sind.</p> <p>Ein tatsächliches Interesse der Verantwortlichen an dieser Bürgerbefra-gung kann man der Präsentation nicht entnehmen.</p>
<p>1.-2. Dezember 2014</p>	<p>Präsentation der Ergebnisse der EU-Konsultation zur EUSALP auf einer geplanten alpenweiten Stakeholder-Konferenz in Mailand.</p>
<p>Juni 2015</p>	<p>Geplanter Beschluss des Europäischen Rates zur Alpenraumstrategie (EUSALP); der (erweiterte) Alpenraum wäre die 3. Makroregion.</p>

Literatur

- XI. ALPENKONFERENZ (8./9.3.2011): Deklaration der XI. Alpenkonferenz zur Makroregion Alpen.
http://www.alpconv.org/de/organization/conference/XI/Documents/20120113_declaration_macroregion_fin_de.pdf (22.6.2014).
- AIGNER, SUSANNE; EGGER, GREGORY (2009/2010): Tourismus – ein wirtschaftliches Standbein für die Almwirtschaft in Österreich, in: VEREIN ZUM SCHUTZ DER BERGWELT E.V. (2009/2010): Jahrbuch 2009/2010, München, S. 27-28).
- ALPEN.LEBEN (2014): Für einen gestärkten Alpenraum – Aktuelle Entwicklungen der Umsetzung einer makroregionalen Alpenraumstrategie.
http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/files/Alpen.Leben_Tagung_170614_de_Final.pdf/@@download/file/Alpen.Leben_Tagung_170614_de_Final.pdf (24.5.2013).
- ALPENREGIONEN (29.6.2012): Initiativpapier der Alpenregionen – Makroregionale Strategie für den Alpenraum. Die Alpen – Innovation und Wirtschaftskraft in einer intakten Umwelt.
<http://www.argealp.org/content/download/1088/7086/version/2/file/Initiativpapier+deutsch.pdf> (18.5.2014).
- AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG (18.12.2013),
<https://www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/artikel/lh-platter-forciert-allianz-der-alpenlaender/> (17.5.2014).
- AMT DER TIROLER LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG UMWELTSCHUTZ (19.12.2012): Bescheid "Pendelbahn Vasil inkl. Schipiste 2011" (Erschließung des Piz Val Gronda).
https://cms.gruene.at/fileadmin/tirol/download/gebi/14_107_174_170912_Verteiler_1_.pdf (18.5.2014).
- ARBTER, ROLAND (2014): eusalp – eine Perle unter den makroregionalen Strategien? In: Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 74 01/2014, herausgegeben vom Alpenkonventionsbüro der CIPRA Österreich.
- BÄTZING, WERNER (2003): Die Alpen – Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München.
- BÄTZING, WERNER (2014): Eine makroregionale EU-Strategie für den Alpenraum. Eine neue Chance für die Alpen? In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt 2014, München.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND GESUNDHEIT STMUG (2012): ÖKOPLAN ALPEN 2020. Bayerische Umweltschwerpunkte in einer Europäischen Strategie für den Alpenraum. München.
<http://www.stmuv.bayern.de/ministerium/eu/makroregionale/doc/oekoplan.pdf> (31.7.2014).
- BELZ, FRANK-MARTIN; BILHARZ, MICHAEL (2005): Nachhaltiger Konsum: Zentrale Herausforderung für moderne Verbraucherpolitik. München.
<https://www.alexandria.unisg.ch/export/DL/41721.pdf> (23.5.2014).
- BURHENNE, WOLFGANG (2012): Die Gründung der Internationalen Alpenkommission CIPRA 1952 – Rückblick eines Gründungsmitgliedes nach 60 Jahren. In Jahrbuch des Verein zum Schutz der Bergwelt 2011/2012, S. 15-52.
http://www.vzsb.de/pdf/Burhenne_VzSB-JB_2011-12_Gruendung_CIPRA_1952.pdf (18.5.2014).
- CIPRA INTERNATIONAL (Hg.) (1995): Tun und Unterlassen. Elemente für eine Nachhaltige Entwicklung in den Alpenraum. Schaan.
- CIPRA INTERNATIONAL (10.10.2013): Neue Solidarität zwischen Alpen und umliegenden Regionen. CIPRA-Positionspapier zu einer europäischen Strategie für den Alpenraum (EUSALP). Verabschiedet von der Delegiertenversammlung der CIPRA International am 10.Oktober 2013.
http://www.cipra.org/de/positionen/118/1171_de/at_download/file (18.5.2014).

- CIPRA et al. (17.12.2013): Common Input – New co-operation between the Alps and their surrounding areas for sustainable development.
http://www.cipra.org/en/media-releases/ngos-and-networks-for-a-macro-region-alps/131212commoninputestrategie.pdf/at_download/file (22.6.2014).
- CIPRA (27.2.2014): Zeitleiste – Makroregionale Alpenraumstrategie.
http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/projekte/alpenleben/files/zeitleiste.pdf/@download/file/ZEITLEISTE_27022014.pdf (30.5.2014).
- DANZ, WALTER; ORTNER, STEFAN (1993): Die Alpenkonvention – eine Zwischenbilanz. Ergebnisse der Jahresfachkonferenz 01.-03.10.1992 in Schwangau/Oberbayern/Deutschland. München.
- ERLACHER, RUDI (2008): "Nostra Culpa": Wie wir Naturschützer die Bergwelt des Karwendels am Rande der Karwendelgrube im Cyberspace versenkt haben..., in: Verein zum Schutz der Bergwelt (2009/2010): Jahrbuch 2009/2010, München, S. 84-104.
http://www.vzsb.de/pdf/Erlacher_Nostra_Culpa08.pdf (22.6.2014).
- ERLACHER, RUDI (2009/2010): Bergwelt ohne Tabu! Alte und neue Trends in der Vermarktung der Bergwelt, in: Verein zum Schutz der Bergwelt (2009/2010): Jahrbuch 2009/2010, München, S. 61-70.
- ERLACHER, RUDI (2010): Landschaft als Produkt. Der kritische Brief eines Naturschützers an einen Erlebnisraumdesigner. In: DAV, OeAV, AVS (2010): BERG 2010: Alpenvereinsjahrbuch 2014, S. 44-49.
- ERLACHER, RUDI (2012): Zur Rolle des Naturschutzes nach der Energiewende. In: Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB 2012): Jahrbuch 2011/2012.
http://www.vzsb.de/pdf/Erlacher_VzSB-JB_2011-12_Naturschutz_&_Energiewende.pdf (22.6.2014).
- ERLACHER, RUDI (2013): Was man für Geld nicht kaufen kann. Anmerkungen zur Vermarktung der Bergwelt, in: Verein zum Schutz der Bergwelt (2013): Jahrbuch 2013, München, S. 249-259.
- ESSL, JOSEF (2013): Wichtige Rolle für Alpenkonvention in EU-Alpenraumstrategie. In: Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 73 04/2013, herausgegeben vom Alpenkonventionsbüro der CIPRA Österreich.
- ESSL, JOSEF (2014): cipra Österreich stellt inhaltliche Weichen für eine Makroregion Alpen. In: Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 74 01/2014, herausgegeben vom Alpenkonventionsbüro der CIPRA Österreich.
- EU PARLAMENT UND RAT (17.12.2013): Verordnung Nr. 1301/2013 vom 17.12.2013 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und mit besonderen Bestimmungen hinsichtlich des Ziels "Investitionen in Wachstum und Beschäftigung" und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1080/2006.
http://efre.rlp.de/fileadmin/mwv/w/Dokumente/2014-2020/VO__EU__1301_2013_vom_17.12.2013_EFRE_VO.pdf (28.5.2014).
- GEMEINSAMES TECHNISCHES SEKRETARIAT – EUROPÄISCHE TERRITORIALE ZUSAMMENARBEIT – ALPENRAUMPROGRAMM (Hg.) (31.5.2013): Strategieentwicklung für den Alpenraum. Abschlussbericht.
http://www.alpine-space.eu/fileadmin/media/Downloads_in_about_the_programme/SDP_Final_Report_Deutsch.pdf (24.5.2014).
- HAMBERGER, SYLVIA; BAUMEISTER OSWALD; ERLACHER, RUDI; ZÄNGL, WOLFGANG (1998): Schöne neue Alpen. Eine Ortsbesichtigung. München.
- JANISCH, WOLFGANG; PRANTL, HERIBERT (SZ 23.5.2014): "Deutschland hätte sehr viel zu verlieren". Der ehemalige Verfassungsrichter Dieter Grimm über die EU, die NSA, Google und die Grenzen deutscher Grundrechte.
- KOSKENNIEMI, MARTTI (2009): Miserable Comforters: International Relations as New Natural Law. In: European Journal of International Relations (2009).

- <http://blogs.sciences-po.fr/recherche-theories-relations-internationales/files/2010/11/ejir-09.pdf> (17.5.2014).
- KRONEN ZEITUNG 23.12.2013: Lift ist schönstes Geschenk.
- LAMMERS, KONRAD (2011): Territoriale Kohäsion und Donaustrategie – eine ökonomische Analyse neuer Konzepte der EU-Integration.
https://europa-kolleg-hamburg.de/fileadmin/user_upload/documents/Vitae_Dokumente/-1110_Lammers_TerritorialeKohaesion.pdf (17.5.2014).
- LEICK, ROMAIN (Spiegel 2014#19): "Das Kapital frisst die Zukunft". Wohin treibt der Kapitalismus im 21. Jahrhundert? Der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty über die wachsende Konzentration der Vermögen.
- LUHMANN, NIKLAS (2001): Legitimation durch Verfahren. F/M.
- MATHIEU, JON (2011): Die dritte Dimension. Eine vergleichende Geschichte der Berge in der Neuzeit. Basel.
- MAYRHOFER, WOLFGER (8.1.2014): Das Initiativpapier der Alpenregionen "Makroregionale Strategie für den Alpenraum".
http://www.cipra.org/de/cipra/oesterreich/projekte/alpen-leben/files/wolfer_mayrhofer_mrsa_initiative_regionen_staaten.pdf/at_download/file (23.5.2014).
- MÜLLER, EMILIA (21.1.2011): Bayern im Donauraum – Motor zur Integration Europas. <https://www.bayern.de/Reden-Staatskanzlei-.1362.10337672/index.htm> (17.5.2014).
- MÜLLER, MICHAEL; WEIGER, HUBERT (ZEIT 2010#2): Bedrohung für das Klima. Wachstum bedeutet Selbsterstörung. Aller Effizienztechnik zum Trotz: Wird die Wirtschaft des "immer mehr" nicht infrage gestellt, kommt es zur Klimakatastrophe.
- NASI, ANDREA (2013): Die Alpenkonvention als hervorragendes Kompetenzzentrum für die künftige EU-Alpenraumstrategie. In: Die Alpenkonvention – Nachhaltige Entwicklung für die Alpen Nr. 73 04/2013, herausgegeben vom Alpenkonventionsbüro der CIPRA Österreich.
- ÖSTERREICHISCHE HOTELIERVEREINIGUNG (ÖHV) (2008): Hot Spots – Die Zukunft des alpinen Tourismus.
http://www.ztb-zukunft.com/pdf/OEHV_zukunftsbroschuere.pdf (29.5.2014).
- PAECH, NIKO & PAECH, BJÖRN (2014): Klimaschutz, Postwachstumsökonomie und Resilienz. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt 2014, München.
- PICKETTY, THOMAS (2014): Capital in the Twenty-First Century. Harvard University Press.
- PINE, B.J.; GILMORE, J.H. (1999): The experience Economy. Work is a Theatre and Every Business a Stage. Harvard Business School Press, Boston, MA.
- PORTER, MICHAEL E. (1996): What Is Strategy? In: Harvard Business Review November–December 1996, S. 1-20.
<http://weaddvalue2.web12.hubspot.com/Portals/188908/docs/hbr.what%20is%20strategy.pdf> (21.6.2014).
- PRANTL, DOMINIK (SZ 30.1.2014): Hang zur Freiheit. In Ischgl gibt es eine neue Seilbahn. Sie führt direkt ins Tiefschneegebiet – und zum Streit über die Zukunft des Tourismus.
- RESSI, WOLFGANG; GLATZ, SUSANNE; EGGER, GREGORY; BOGNER DANIEL (2006): ALP Austria – Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. – Programm und Plan zur Entwicklung der Almwirtschaft.
http://www.almwirtschaft.com/images/stories/fotos/alpaustria/pdf/RessiGlatzEggerBogner_ProgrammPlan.pdf (28.5.2014).
- RINGLER, ALFRED (2009): Almen und Alpen: Höhenkulturlandschaft der Alpen – Ökologie, Nutzung, Perspektiven. Hrsg. Verein zum Schutz der Bergwelt, München (www.vzsb.de). Langfassung (1448 S.) auf CD in gedruckter Kurzfassung (134 S.), jeweils mit zahlreichen Abb., Tab. Karten,

ISBN 978-3-00-029057-2.

- SANDEL, MICHAEL J. (2012): Was man für Geld nicht kaufen kann. Die moralischen Grenzen des Marktes. Berlin.
- SCHIRRMACHER, FRANK (FAZ 15.08.2011): "Ich beginne zu glauben, dass die Linke recht hat" – Im bürgerlichen Lager werden die Zweifel immer größer, ob man richtig gelegen hat, ein ganzes Leben lang. Gerade zeigt sich in Echtzeit, dass die Annahmen der größten Gegner zuzutreffen scheinen. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buergerliche-werte-ich-beginne-zu-glauben-dass-die-linke-recht-hat-11106162.html> (21.6.2014).
- SCHYMIK, CARSTEN (2011): Modellversuch Makroregion. Die EU-Strategien für den Ostsee- und den Donaauraum. Berlin.
http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2011_S01_shy_ks.pdf (17.5.2014).
- Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (7.9.2012): Contribution of the Alpine Convention to the process towards a Macroregional Strategy for the Alps (an "Inputpaper").
http://www.alpine-space.eu/fileadmin/media/EUSAR/AlpConv_Input_paper_en.pdf (24.5.2014).
- THE STATES AND REGIONS OF THE ALPINE REGION (18.10.2013a): Political resolution towards a European Union Strategy for the Alpine region.
http://www.alpine-space.eu/fileadmin/media/EUSAR/Grenoble_political_resolution_ENG.pdf (24.5.2014).
- THE STATES AND REGIONS OF THE ALPINE REGION (18.10.2013b): Intervention Document for the Implementation of a European Union Strategy for the alpine Region.
http://www.alpine-space.eu/fileadmin/media/EUSAR/Grenoble_Intervention_document_ENG.pdf (24.5.2014).
- ZIELCKE, ANDREAS (SZ 2.5.2014): Sieg über das Gesetz. Was hat das Abkommen zum Investitionsschutz zwischen den USA und Europa mit der Amputation der Ukraine zu tun? Oder mit der Überwachung der NSA? Die neue Weltordnung entstellt das Recht und hebelt die Demokratie aus.
<http://www.sueddeutsche.de/politik/transatlantisches-freihandelsabkommen-ttip-sieg-ueber-das-gesetz-1.1948221> (23.5.2014).

Manuskript abgeschlossen: 1.8.2014

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Physiker Rudi Erlacher
Enzenspergerstr. 5
81669 München
089/48004731
rudolf.erlacher@t-online.de

Der Autor ist Geschäftsführender Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V. (www.vzsb.de) und hat den Artikel im Einvernehmen mit der Vorstandschaft verfasst.